Nr. 15 | Dezember 2022

Merrener Bläätje

Dorfzeitung der Gemeinde Mehren

4. Jahrgang

90 Jahre SV Mehren

Zu Gast bei der Geburtstagsfeier

Adventsfenster

Die Termin in der Übersicht

Bekommt Mehren wieder solch einen Winter?

Neues Bläätje zum Jahresende

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

In wenigen Wochen neigt sich das Jahr dem Ende entgegen und wir fragen uns rückblickend, was hat es uns Gutes oder weniger Gutes gebracht. Der Krieg in der Ukraine, die Energiekrise verbunden mit Inflation und steigenden Kosten haben uns in diesem Jahr an die Grenzen gebracht und vielen Familien ihre Lebensgrundlage genommen. Wir schauen jedoch nicht nur negativ zurück, sondern erfreuen uns an dem Gegenwärtigen. Dies können Sie mit unserer neuen Ausgabe des Bläätje in die Tat umsetzen.

Da es im Eilschritt auf Weihnachten zugeht und die Adventszeit vor der Türe steht liegt es nahe, dass wir einige Beiträge dieser schönsten Zeit im Jahr widmen.

Mehren – der lebendige Adventskalender. Damit beginnt der Monat Dezember. Sie können an jedem Abend ein anderes Fenster bestaunen. Den teilnehmenden Gestaltern der Adventsfenster sei an dieser Stelle nochmals herzlich gedankt.

Nach einer Karenzzeit durch Corona bedingt, öffnet der Weihnachtsmarkt in diesem Jahr wieder seine Pforten. Freuen wir uns über einige schöne Stunden in trauter Gemeinsamkeit. Vielleicht wird uns etwas winterliche Pracht mit Schnee und Frost beschert.

Doch nun zu etwas anderem. Der SV Mehren feierte in diesem Jahr sein 90-jähriges Bestehen. Am 15.10. fand in der Mehrzweckhalle ein Kommersabend statt, um dieses Ereignis gebührend zu feiern. Der Artikel – 90 Jahre und kein bisschen müde – informiert Sie über diese festliche Veranstaltung.

Am 12.11. wurde bei einer Mitgliederversammlung des Mehrener Karnevalvereins der neue/alte Prinz Karneval mit seinem Funkenmariechen gewählt und die Termine für die Session 2022/2023 festgelegt, die Sie auch in dieser Ausgabe erfahren.

Ebenfalls in dieser Ausgabe findet der Bericht von Joachim Mauer „Zu Fuß nach Rom“ sein Ende. Sicher können Sie sich noch über weitere Wanderungen mit ihm auf den Weg machen. Hat er doch schon viele tausend Kilometer auf Schusters Rappen zurückgelegt.

Der Monatsreport informiert Sie wieder über das Geschehen in den Monaten August bis November 2022 in unserem Ort. Und natürlich darf die Seite für unsere Kleinen nicht fehlen.

Sie sehen, liebe Leserinnen und Leser, es ist bestimmt wieder für jeden etwas dabei. Viel Vergnügen beim Lesen unseres Bläätje. Ich wünsche Ihnen eine stressfreie Adventszeit, besinnliche Weihnachtstage und für das neue Jahr alles Gute.

Gaby Schmidt und
das gesamte Redaktionsteam

Save the date

26. November | Mehrener Adventsbasar
Der traditionelle Mehrener Adventsbasar am Vorabend des 1. Advent, organisiert vom Arbeitskreis „Gegen Hunger in der Welt“, fällt aus.

10. Dezember | Mehrener Weihnachtsmarkt

17. Dezember | Adventskonzert MV Mehren in der Pfarrkirche St. Matthias

23. Dezember | Mehrener Adventssingen

Stand: 16.11.2022

Das alles finden Sie in dieser Ausgabe

Vorwort 2
Save the date 3
Mehrener Monatsreport 3
90 Jahre SV Mehren 5
Zu Fuß nach Rom V 7
Oohse Joaden im Sommer 10
Regional, saisonal, lecker 12
Ingwer, eine gesunde Pflanze 14
Der lebendige Adventskalender 15
27. Mehrener Weihnachtsmarkt 16
Grußwort zum Weihnachtsmarkt 16
Bestellschein Weihnachtsbaum 18
Weihnachten und Menschsein 19
Eine Weihnachtsgeschichte 20
Über das Loslassen 22
Die Seite für die Kleinen 23
Termine Karnevalsession 2022/23 24
Impressum 24
Von Bäumen und Bäumchen III 26
Bilderrätsel 27
Von Albertes bis Zirpes - Teil 12 28
Hausgeschichten Teil 9 36

Titelbild: Peter Otten

Mehrener Monatsreport

+++ August bis November 2022 +++

Was ist in den drei Monaten seit der letzten Ausgabe des Merrener Bläätje in unserem Dorf passiert? Hier können Sie das Wichtigste noch einmal nachlesen.

31.08.2022 |
Dürre-Sommer 2022

Seit Menschengedenken hat es das in Mehren nicht gegeben: Wochenlange Sommerhitze und kaum Regen haben zu einer nie da gewesenen Dürre geführt. Der Alfbach ist trocken gefallen. Wasser steht nur noch in den Mulden der Bachbettsohle und in den Gumpen, wie hier unter der Brücke nahe der „Gra-Mill“ (ehem. Grau-Mühle) an der Gemarkungsgrenze zu Steiningen. Kein Wasser fließt mehr in Richtung Mosel.

+++++

05.09.2022 | Grundschule Mehren

Für 160 Kinder beginnt nach den Sommerferien ein neues Schuljahr. 46 Kinder wurden neu eingeschult. Da nach der Verabschiedung von Schulleiterin Frau Fochs die Stelle noch unbesetzt blieb, übernimmt Frau Monika Theisen als Dienstälteste die Aufgaben der Schulleitung, bis die Stelle besetzt wird. Unterstützt wird sie dabei vom Kollegium.

+++++

Fotos, sofern nicht anders angegeben: Roland Thelen

10.09.2022 | Vulkan-Bike

Wie alle Jahre ist die Freiwillige Feuerwehr Mehren am reibungslosen Ablauf der Großveranstaltung rund um Mehren maßgeblich beteiligt.

+++++

10./11.09.2022 | Mehrener Kirmes

Eigentlich sollte die erstmals in den September verlegte Mehrener Kirmes auf dem ehemaligen Schulhof hinter dem Bürgerhaus gefeiert werden. Witterungsbedingt verlegte man die Veranstaltung jedoch kurzfristig richtigerweise in die Mehrzweckhalle.

Foto: MCV

30.09.2022 |
„Kleine Pause“ schließt

Zum Monatsende schließt das von Steffi Lescher geführte Cafe mit Backwarenverkauf im Haus Hauptstraße 1-3. Damit hat Mehren nach über 150 Jahren keinen „Bäcker“ mehr.

+++++

01.10.2022 | Erntedank
Für die eindrucksvolle Präsentation der Erntegaben vor dem Altar in der Mehrener Pfarrkirche sorgten in diesem Jahr Anni Schuster und Marianne Schwunn aus Mehren, sowie Ilse Kurth aus Schalkenmehren.

Foto: Heinrich Röhrs

+++++

15.10.2022 | Vereinsjubiläum 90 Jahre SV Mehren
Der Sportverein feierte sein 90-jähriges Bestehen. Einen ausführlichen Bericht zu der Veranstaltung in der Mehrzweckhalle finden Sie auf den nächsten Seiten.

+++++

19.10.2022 | Jägerprüfung Waldschule Mehren
Nach dem 08.04.2022 führte die Kreisverwaltung Vulkaneifel am 19.10.2022 zum 15. Mal in Folge die staatliche Jägerprüfung in der Mehrener Waldschule durch. Das Zeugnis über die bestandene Prüfung konnte letztlich 11 von 16 Aspiranten überreicht werden.

+++++

08.11.2022 |
Geschwindigkeitsanzeige
In der Gemeinderatsitzung wird berichtet, dass wiederholt Randalierer versucht haben, die an wechselnden Standorten in der Ortslage montierte Geschwindigkeitsanzeigetafeln durch Rütteln und Schlagen des Mastes zu manipulieren. Erkannte Täter werden sofort zur Anzeige gebracht.

+++++

11.11.2022 | St. Martin in Mehren
Der Tradition folgend führte der Martinszug wieder durch das Dorf.

Das Martinsfeuer Mitte der 1970er Jahre unterhalb der neuen Grundschule

+++++

10.11.2022 | Ein Wolf auch in Mehren?
Auf einem Anwesen am Dorfrand von Schalkenmehren wird ein Rehkadaver gefunden und es stellt sich die Frage, ob das Wild von einem Wolf gerissen wurde. Die Weidetierhalter im „Schalkenmehrener Loch“ machen mit Plakaten auf die Wolf-Problematik aufmerksam.

+++++

12.11.2022 | Volkstrauertag
Nach dem Gottesdienst am Vorabend des Volkstrauertages gedachte die Ortsgemeinde Mehren in einer kleinen Feier am Ehrenmal vor der Pfarrkirche der Opfer beider Weltkriege. In seine Rede verwies Ortsbürgermeister Erwin Umbach aktuell auf den Ukraine-Krieg und die damit verbundene Verpflichtung für das deutsche Volk. Mitgestaltet wurde die Feier von Diakon Saxler, der Freiwilligen Feuerwehr Mehren und dem Musikverein Mehren.

+++++

12.11.2022 | Merre Helau
Nach den Jahren der Einschränkungen durch die Corona-Pandemie ließen es sich auch die Mehrener Jecken nicht mehr nehmen, fast pünktlich zum 11.11. die Karnevalssession 2022/23 zu eröffnen. Bei „Hey’s“, dem ehemaligen Gasthaus Schüller, war „volles Haus“ und es wurde zünftig bis in die späten Nachstunden gefeiert. Zum Prinz für die kommende Session wurde Prinz Thomas II. (Emmerichs) mit seinem Mariechen Nathalie (Plein) ernannt.

90 Jahre und kein bisschen müde

Von Daniel Schmidt

1932 gründeten Mehrener Bürger den Sportverein, der auch 90 Jahre später ein großer Bestandteil unserer Dorf- und Vereinsgemeinschaft ist. Rund 80 der aktuell 287 Mitglieder fanden sich am 15. Oktober in der Mehrzweckhalle ein, um den runden Geburtstag zu feiern. Unterstützt vom Musikverein, der ebenfalls auf eine traditionsreiche Geschichte zurückblickt, entwickelte sich ein kurzweiliger Abend mit vielen schönen Worten, Anekdoten und Zukunftsaussichten.

Der Vorsitzende Bernd Umbach eröffnete den Abend mit einer Rede und hieß die Anwesenden willkommen, ehe Ortsbürgermeister Erwin Umbach den Stellenwert des Vereins für unser Dorf betonte. Alfred Lorenz, der als Vertreter der Verbandsgemeinde Daun vor Ort war, schloss sich den Worten an. Besonders betonte er die Wichtigkeit des Ehrenamts in der Gesellschaft und dass der Sportverein den Kontakt zwischen Bürgern und Dorfleben herstellt. Auch Günter Thönnes aus Daun, Referent für Freizeit- und Breitensport im Fußballkreis Eifel, ließ warme Worte folgen und bezog seine Rede auf das Spiel mit dem runden Leder, machte auf die Jugendarbeit im Verein aufmerksam und warb für die noch recht neue Fußballform „Walking Football“, die Menschen über 50 und Rentnern den Spaß am Sport vermitteln möchte.

In einer Präsentation nahm Bernd Umbach in seiner gewohnt lockeren Art die Gäste mit auf eine Bilderreise der 90 Vereinsjahre und so manch Anwesender konnte sich noch einmal als jungen Hüpfer bewundern. Mit Bildern zum neu errichteten Rasenplatz und dem Umbau der Flutlichtanlage auf moderne LEDs wurde auch auf die jüngere Vergangenheit eingegangen.

Als Highlight des Abends galten jedoch die Ehrungen, die der Vereinsvorstand in seiner Einladung vorab heraushob. Daniel Schmidt, der den Abend moderierte, dankte allen Mitgliedern im Namen des Vorstands für ihre Treue, da ein Verein ohne diese nicht existieren kann. So nahmen viele der 104 langjährigen Mitglieder ihre Urkunde persönlich in Empfang. Weiterhin wurden die „Thekengirls“ geehrt (Jung und Alt), die seit vielen Jahren bei allen Veranstaltungen für das leibliche Wohl sorgen und Klaus Alberg, der Sonntag für Sonntag den Eintritt zu den Fußballspielen kassiert. Da der Fußball ohne Schiedsrichter, Trainer und Betreuer nicht funktioniert, erhielten auch diese ihre verdiente Urkunde. Seit geraumer Zeit baut der SV Mehren die Tätigkeit abseits des Fußballs aus und daher wurde auch an die Leiterinnen des Kinder- und Seniorenturnens gedacht. Bernd Umbach zog anschließend eine Überraschung aus dem Hut, als Günter Thönnes noch einmal die Bühne betrat und Sonderehrungen für langjährige Ehrenamtler aussprach. Hermann Bohr für seine jahrzehntelange Tätigkeit als Schiedsrichter muss man hier besonders herausheben, der zurecht die silberne Nadel des Fußballverbands Rheinland erhielt. Markus Fandel, Philipp Schüller und Daniel Schmidt freuten sich ebenso über ihren Ehrenbrief für mindestens 10 Jahre Vorstandsarbeit.

Das Highlight einer Veranstaltung folgt jedoch immer zum Schluss und so ließ es sich Bernd Umbach nicht nehmen, zwei Personen besonders herauszuheben. Zum einen erhielt Dirk Umbach eine Sonderehrung des Vereins für seine tatkräftige Unterstützung als Sponsor und Unternehmer, insbesondere während des Sportplatzumbaus. Ein großes Dankeschön gilt aber allen Unterstützern des Vereins, ohne die man viele Dinge und Tätigkeiten in der heutigen Zeit gar nicht finanzieren könnte!

In einer sehr persönlichen Rede von Bernd an Josef Ring, der von 1979 bis 2015 die Geschicke des Vereins leitete, wurde dieser mit dem Ehrenvorsitz ausgezeichnet und es bedarf gar nicht vieler Worte, da der SV Mehren und Josef unweigerlich miteinander verknüpft sind. Josef dankte in seiner Rede besonders denen, ohne die seine unbeschreiblich lange Tätigkeit nicht möglich gewesen wäre: Seiner Familie!

Familie ist das, was ein Verein für jedermann in Mehren sein kann und so freut sich der SV Mehren schon auf das 100-jährige Bestehen! ◆

Zu Fuß nach Rom
Teil V

Unterwegs auf der Via Francigena

Von Joachim Mauer

Meine bisherige Wanderung, die ich in Mehren begann, hat mich durch Süddeutschland, die Schweiz und Norditalien bis zur Toskana geführt. Etwa 400 km verbleiben noch bis Rom. Im fünften Teil meines Berichtes lade ich euch nun ein, mich auf diesem letzten Stück zu begleiten. Der Pilgerweg führt mich durch sehr sehenswerte Städte der Toskana. In der Stadt Lucca besichtige ich den Dom mit seiner aufwendig mit Carrara Marmor dekorierten Westfassade aus dem 13. Jahrhundert. Das Städtchen San Gimignano verdankt seine Entstehung im Mittelalter der Via Francigena. Je mehr sich Rom näherte, umso mehr Pilger waren auf dem Weg, die essen und übernachten wollten. Die Stadt wusste sich darauf einzustellen und davon zu profitieren. Die 15 Geschlechtertürme von San Gimignano sind schon von weitem zu sehen. Solche Türme waren im Norditalien des Mittelalters stark verbreitet. Sie wurden von reichen Patriziern erbaut und sollten sie vor Überfällen und Brandschatzung schützen. Die meisten sind mittlerweile verschwunden, San Gimignano bildet da eine Ausnahme.

Kurz vor Siena habe ich mich gründlich verlaufen. Ich bin irgendwie einer falschen Wegmarkierung gefolgt. Es ist schon später Nachmittag, als ich mich in einem Wald befinde. Es gibt keinen Weg mehr. Zum ersten Mal meines gesamten Weges weiß ich nicht weiter. Mein Auto-Navi mit seinem kleinen Fußgängerprogramm, das mir viele gute Dienste tut, hilft mir auch dieses Mal. Es führt mich eine halbe Stunde lang querfeldein über Stock und Stein zu einer kleinen Straße, und – Glück gehabt – es kommt ein Auto vorbei, das mich bis vor Siena mitnimmt.

links: Fassade des Domes von Lucca aus Carrara-Marmor
mitte: Thermalquelle in der Toskana; **rechts:** Bolsena-See

links: Blick auf Rom vom Monte Mario
rechts: Ankunft auf dem Petersplatz

Ich habe mich zur Übernachtung in einem Kloster angemeldet. Die Schwestern betreiben eine Armenküche, in der gerade das Abendessen ausgeteilt wird. Da ist viel los. Doch die Oberin hat das Geschehen im Griff. Zwischendurch zeigt sie mir meine Schlafgelegenheit. Als wieder Ruhe eingekehrt ist, bereitet sie mir ein tolles Abendessen und augenzwinkernd kramt sie aus einer Ecke eine Flasche Wein hervor. Wir beide süffeln einen guten Teil davon. Mit Händen und Füßen und einem Gemisch aus italienischen, französischen und deutschen Wörtern haben wir uns viel zu erzählen.

Ähnlich ist es am nächsten Abend in dem kleinen Ort Monteroni d'Arbia. Diesmal übernachte ich im Pfarrhaus des Gemeindepriesters. Wir kommen auch auf den deutschen Papst Benedikt zu sprechen. Er lobt ihn in höchsten Tönen und sagt: „Wenn ich meine Sonntagspredigt vorbereite, hole ich mir Bücher, die Benedikt geschrieben hat. Ich finde darin viele Anregungen, die mir helfen, eine Predigt zu verfassen, die bei meinen Kirchenbesuchern ankommt."

Kurz vor dem Verlassen der Toskana, erreiche ich einen Badeort. Die Thermalquelle ist frei zugängig, das schwefelige Wasser so heiß, dass man sich noch gerade so ins Naturbecken setzen kann. Das Wasser soll gut sein und vorbeugen gegen Gelenk- und Muskelschmerzen. Gut für mich. So bin ich für die letzten 200 km bis Rom gewappnet.

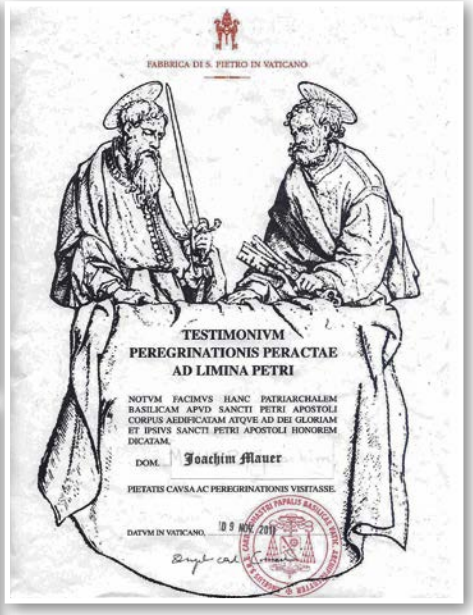
Ich verlasse die Toskana und komme in die Region Latium, in der auch Rom liegt. Mein nächstes Ziel ist der Bolsena-See. Er ist vulkanischen Ursprungs, fast kreisrund und hat einen Umfang von 43 km. Er erinnert mich an den Laacher See, obwohl er sechsmal größer ist. Ich übernachte im Städtchen Bolsena am nordöstlichen Seerand und wandere am nächsten Tag 13 km lang am Ufer entlang. Die beiden Inselchen Martana und Bisentina (letztere mit der Kirche St. Katharina) sind gut zu sehen. Als ich den See am südöstlichen Ende verlasse und abends in Viterbo ankomme, habe ich gerade noch 97 km zu gehen. Die Päpste des Mittelalters benutzten das Städtchen als Sommerresidenz. In Viterbo fand die längste Papstwahl statt. Sie dauerte fast drei Jahre! Zum Schluss sperrte man die Kardinäle bei Wasser und Brot ein, um dem Spuk ein Ende zu bereiten.

Bis Rom ist die Via Francigena mit der Via Cassio identisch, einer Römerstraße, die schon vor Christi Geburt angelegt wurde und die Hauptstadt mit der Toskana verband. Indem ich auf dieser Straße die letzen Kilometer zurücklege, befinde ich mich in Gesellschaft mit Karl dem Großen, der dies auch tat.

In La Storta übernachte ich wieder mal bei Nonnen. Wir schreiben den 4. November, als ich morgens die letzten sechs km bis Rom zurücklege. Es ist schon ein ganz eigenes Gefühl aus spannender Erwartung und Freude, kurz vor dem Ziel zu sein. Mit dem Rasieren habe ich es während der gesamten Wanderschaft nicht so genau genommen. Doch in Rom will ich „ordentlich" ankommen. So packe ich schnell noch meinen Rasierapparat aus dem Rucksack und rasiere mich, während ich weiter wandere. Vorbeigehende quittieren das mit einem verständnisvollen Lächeln.

Auf dem Hügel Monte Mario angekommen, sehe ich erstmals die Stadt vor mir und blicke auf die mächtige Kuppel des Petersdoms. Nachdem ich der langen, hohen Mauer gefolgt bin, die den Vatikan von der Stadt trennt, betrete ich gegen Mittag den Petersplatz, wo ein emsiges Treiben herrscht.

Es ist geschafft! Genau 70 Tage bin ich seit Mehren unterwegs und habe 1.948 km in den Beinen. In der Sakristei des



links: Ausschnitt aus meinem Pilgerpass
rechts: Testimonium (Urkunde)
mitte: Papst Benedikt bei der Audienz auf dem Petersplatz

Petersdomes beantrage ich meine Urkunde. Dazu muss ich meinen Pilgerpass vorlegen, der sorgfältig geprüft wird. Im Pilgerpass musste ich mir auf meinem Weg alle Übernachtungen durch Stempel und Datum dokumentieren lassen. Die Urkunde nennt sich Testimonium, ist in Latein verfasst und bestätigt, dass ich als Fußpilger nach Rom gereist bin. Zweimal sehe ich den Papst. Gleich bei der Ankunft, nachmittags, anlässlich einer Papstmesse im Petersdom und einige Tage später bei der Papstaudienz auf dem Petersplatz. Meine Wanderung endet damit nicht. Ich setze sie in den nächsten beiden Jahren von Rom aus bis nach Jerusalem fort. ◆

Folge deiner Freude

myway
den eigenen weg gehen

✔ Willst Du endlich für dich selbst einstehen?
✔ Möchtest Du deinen eigenen Weg gehen?
✔ Willst Du die Magie eines erfüllten Lebens spüren?

Hallo, ich bin Yvonne Weber.

Ich unterstütze dich dabei den Mut zu haben Du selbst zu sein und deinen eigenen Weg zu gehen. Stehe für dich ein, erkenne deinen Wert, folge deinen Träumen und stehe zu dir selbst, egal was andere sagen. Damit Du ein authentisches Leben führst, das dein Herz berührt und in dem Du dir selbst treu bist.

Homepage: www.yvonneweber.com

Der Winter kann kommen

Oohse Joaden im Herbst

Von Gudrun Krenciszek

Eine reiche Rotkohlernte

Der Herbst ist nun eingezogen in Ohsem Joaden, der Winter steht in den Startlöchern. Das angekündigte Erntedankfest im Gemeinschaftsgarten konnte aus organisatorischen Gründen nicht so stattfinden, wie wir uns das gewünscht hätten. So trafen sich die Mitgärtner und Mitgärtnerinnen zum turnusgemäßen Gartensamstag am 1.Oktober und machten den Garten weitgehend winterfest. Junge Erdbeerpflanzen waren schon vorher gesetzt worden und wir freuen uns alle auf die Ernte, die in 2022 besonders ertragreich war. Die letzten Kürbisse konnten geerntet werden und auch einige Kartoffeln fanden sich noch an ungewöhnlichen Plätzen. Mehrere Körbe voll Walnüsse konnten gesammelt werden. Die Walnussbäume am Marktplatz trugen wie alle Walnussbäume in diesem Jahr so reichlich, dass selbst alle anderen Sammler, die Anwohner und die Vögel und Eichhörnchen die riesige Menge an Nüssen nicht bewältigen konnten. Deswegen an dieser Stelle auch die Einladung: Erntet in Zukunft mit! Die Walnüsse, gehören allen.

Die letzten Dahlienblüten für dieses Jahr

Wegen der warmen Temperaturen in den vorangegangenen Wochen wuchsen Kohl, Möhren, Lauch, rote Bete und Mangold noch kräftig weiter und blieben deswegen auch noch in den Beeten, um diese späte Wachstumsphase noch auszunutzen. Die Tropfbewässerung, die in diesem Gartenjahr gute Dienste geleistet hat, wurde abgebaut, die Schläuche und Verbindungsstücke wurden gereinigt und für den Winter eingelagert. Beikräuter, die auch begünstigt durch die angenehmen Temperaturen fleißig gewachsen waren, wurden entfernt. Die leeren Beete konnten gemulcht werden, sofern Mulchmaterial zur Verfügung stand. Das Mulchen der Beete mit Heu, gehäckseltem Grünschnitt, Stroh oder ähnlichem ist zum festen Bestandteil

Auch im November blühen die Dahlien.

Walnüsse und Kürbisse „Sweet Dumpling"

Waffeln vom Feuer

des Gärtnerns in Ohsem Joaden geworden. Haben wir doch in den letzten Jahren erfahren, wie locker und unkrautfrei der Boden unter der Mulchdecke bleibt, wie lange die Feuchtigkeit im Boden gehalten wird. Die zahlreichen Regenwürmer, die unermüdlichen Helfer in der Erde, zeugen auch von der Güte des Bodens, da sie verrottendes Material in hochwertigen Dünger verwandeln. Daher gilt der Dank der Gärtnergemeinschaft allen, die Mulchmaterial zur Verfügung gestellt und somit zur guten Ernte beigetragen haben. Anstelle des Mulchs wurde auch an einigen Stellen Gründüngung ausgebracht, die, wie der Name schon sagt, für Dünger, in diesem Fall Stickstoff, sorgt, im Frühjahr untergegraben wird und so das Bodenleben aktiviert. Die Regenwürmer werden sich freuen.

Die Blühmischungen und die Gründüngung der Vorjahre haben sich auch in diesem Jahr fleißig selbst ausgesät und vermehrt, so dass zahlreiche Sonnenblumen, Nelkenarten und vor allem Ringelblumen bis weit in den November hinein blühen können. Die Dahlien, die der Trockenheit trotzten und üppig wuchsen, blühen immer noch. Das hielt uns davon ab, wie vorgesehen die Knollen aus der Erde zu nehmen und einzulagern bis zum Frühjahr. Dahlien sind nicht winterhart und müssen die kalte Jahreszeit im Keller verbringen. Doch die schönen Blütenköpfe erfreuen nun das Auge bis zu den ersten Frösten. Dann müssen wir reagieren und sie aus der Erde nehmen.

Beim Gärtnern immer den ganzen Jahreslauf, den Kreislauf der Natur, im Blick zu haben, so zu planen, dass Pflanzen sich gegenseitig nicht stören, sondern voneinander profitieren, ist das Spannende an der Gartenarbeit.

Umso mehr ein Grund, die Ernte zu feiern, was dann im Anschluss im kleinen Kreis tatsächlich doch stattfand: Es gab eine Bohnensuppe mit grünen Bohnen aus der eigenen Ernte und dazu Waffeln vom Feuer, direkt im Garten gebacken. Im nächsten Jahr, so der feste Vorsatz der Gartengruppe, wird auf jeden Fall ein Erntedankfest in größerem Rahmen stattfinden.

Doch noch in diesem Jahr beteiligt sich Oohse Joaden auch wieder an der Adventsfensteraktion und wir freuen uns darauf, viele Gäste am 18.12.2022 in Ohsem Joaden zu treffen. ◆

Regional, saisonal, lecker

Von Gudrun Theis

Vom Frühjahr bis zum Herbst gibt es hier in unserer Region heimisches Obst. Dafür muss man aber nicht unbedingt einen großen Garten bewirtschaften oder auf dem Bauernmarkt oder im Bioladen einkaufen.

In diesem Jahr konnte man schon im April im Dorfgarten Erdbeeren ernten. Wer möchte, kann Erdbeeren aber selbst ohne großen Aufwand anpflanzen. Da diese recht anspruchslos sind, und kann man sie sehr gut in Blumenkübeln oder Balkonkästen pflanzen. Am besten nimmt man eine Sorte, die mehrmals trägt. So hat man bis in den Spätherbst immer wieder Erdbeeren zum Naschen. Erdbeeren eignen sich besonders gut für leckere Marmeladen, die ich nach dem Abkühlen in den Gläsern einfriere und dann, wenn ich welche essen möchte, auftaue.

Fast zeitgleich mit den Erdbeeren konnte man den Rhabarber im Dorfgarten ernten. Auch dieser ist vielseitig verwendbar, für Marmeladen, als Mus und als Belag auf Kuchen. Das Rhabarbermus friere ich portionsweise ein, genau wie den Kuchen. Auch Rhabarber kann man selbst anpflanzen, er braucht keine Pflege, er ist winterhart, kommt im Frühling und zieht sich nach dem Abernten zurück. Er sollte aber immer am gleichen Platz stehen gelassen werden. Am besten ist eine halbschattige Lage. Die Pflanzen kann man im zeitigen Frühjahr setzen und im gleichen Jahr schon ernten.

Mitte Juni waren dann schon die Kirschen in unserem Garten reif, die aber in diesem Jahr ganz schnell voll Maden waren oder von den Wespen angefressen wurden. Das war wirklich schade, da die Bäume so voll hingen und die Kirschen richtig prall und dunkelrot wurden. Einige habe ich noch einwecken können oder Saft in Flaschen eingekocht. Rund um den Ort gibt es an den Wegesrändern zahlreiche wilde Kirschen, die sich hervorragend für die Herstellung von Likör eignen.

Ab Ende Juni ist Heidelbeerzeit. Leider gibt es in den Wäldern von Mehren keine. Ich habe im Frühjahr zwei Pflanzen gekauft die mehrmals tragend sind und habe diese in große Blumenkübel gepflanzt. Die haben den ganzen Sommer immer wieder geblüht und Heidelbeeren getragen, die letzten habe ich erst Ende Oktober geerntet. Meist waren so viele zusammen reif, dass man sich einen Heidelbeerquark selbst machen konnte. Alternativ habe ich sie als Panncake (im Pfannkuchenteig gebacken) zum Frühstück gegessen. Heidelbeeren eigenen sich sehr gut zum Einfrieren. Die Pflanzen benötigen nur saure Erde und etwas Beerendünger.

Ungefähr zur gleichen Zeit wurden die Himbeeren reif, die aber aufgrund der Trockenheit klein und entweder vertrocknet oder voller Maden waren und deshalb nicht gepflückt wurden. Mit den Himbeeren wurden die Johannisbeeren reif, denen der trockene Sommer scheinbar nichts ausmachte – ich konnte viele und große Beeren ernten. Diese habe ich entsaftet und Gelee gekocht.

Johannisbeersträucher brauchen einen regelmäßigen Rückschnitt, sind ansonsten aber pflegeleicht und lassen sich prima statt als Ziersträucher auch als Hecke anpflanzen. Genau wie bei Himbeeren sollte man hier im Frühjahr den tragenden Trieb aus diesem Vorjahr abschneiden, damit der junge Trieb aus dem Vorjahr genug Saft bekommt, um Früchte zu tragen.

Anfang August sind dann normalerweise die Mirabellen reif, aber unser Baum hat fast keine getragen und die noch dran war waren, waren auch noch voller Maden. Zum Glück hatte ich im Jahr 2020 ganz viele eingeweckt und Marmelade gekocht. Diese esse ich sehr gerne zu Mehlklößen.

Im August wurden die wilden Brombeeren reif, die überall im Ort zu finden sind und erstaunlicherweise gut mit der Trockenheit zurechtkamen. Die Beeren waren zum Teil richtig groß und wegen der vielen Sonne sehr aromatisch und süß. Sie eignen sich sehr gut für Gelee und schmecken gefroren und aufgetaut in einer Boule sehr lecker. Auch im Jogurt oder Quark kann man die aufgetauten Beeren gut verarbeiten.

Mitte August ist Pflaumenzeit und ab Mitte bis Ende September sind die Zwetschgen reif. Aber die hatten dasselbe Problem wie die Mirabellen - entweder es gab keine und wenn, dann waren Sie voller Maden oder die Wespen und Hornissen haben Sie angefressen. Genau wie die frühen Birnen, die sich zum einwecken nicht eignen, von denen man aber sehr gut Birrebunnes (braunes Birnenmus als Belag für Hefekuchen) machen kann.

Mitte September bis Mitte Oktober waren die Trauben, die auch bei uns wachsen, reif und konnten geerntet werden. Sie waren saftig und süß und haben sich lange frisch in der Obstschale gehalten. Da ich ganz viele geschenkt bekomme hatte, habe ich einen Teil entsaftet und eingeweckt bzw. Gelee davon gekocht.

Nach den ersten Herbststürmen am ersten Oktoberwochenende konnte man von einem Walnussregen sprechen. Die Walnussbäume am Marktplatz hatten so viele und vor allem dicke Walnüsse, dass wir mit dem Aufheben nicht nachkamen. Da Walnüsse sehr gesund sind und vor allem sehr lecker schmecken, habe ich einige gesammelt und getrocknet.

Der Oktober bescherte uns nicht nur sommerliche Temperaturen, sondern auch eine große Apfelernte von außergewöhnlich guten und leckeren Äpfeln. Ich habe fünf verschiedene Sorten aus der näheren Umgebung geschenkt bekommen. Natürlich sehen die nicht so glatt und sauber aus wie die in den Obstregalen der Supermärkte, dafür schmecken sie aber besser und sind

Foto: Gudrun Theis

reif. Genau wie die Birnen, die mir die Nachbarn geschenkt haben. Diese lassen sich nicht einlagern, da sie schnell nachreifen und weich werden, dafür aber super lecker schmecken.

Liebe Leser, mit dem Artikel wollte ich aufzeigen, dass wir unser Obst, dass wir vom Frühjahr an bis in den Herbst essen wollen, nicht von weit her transportieren lassen müssen. Vieles kann man ohne großen Aufwand selbst anpflanzen oder im öffentlichen Raum ernten.

Vielleicht hat man auch einen Nachbarn, dessen Bäume meist so viele Früchte tragen, dass er diese nicht alle auf einmal verarbeiten kann. Fragen Sie doch einfach, ob Sie was von der Ernte abhaben können.

In vielen Ortschaften werden die Bäume, die man abernten darf, mit gelben Bändern gekennzeichnet. Oder ernten Sie im Dorfgarten mit, oder, oder, oder. Es gibt so viele Möglichkeiten, sich über das Jahr mit regionalem Obst zu versorgen – und dass in vielen Fällen sogar kostenlos – und dazu oft auch noch in Bioqualität. ◆

Ingwer, eine gesunde Pflanze

Von Gaby Schmidt

Ingwer wird in den Tropen angebaut, ist würzig scharf und dient nicht nur als Heilpflanze für den Magen, sondern auch als Würze für die verschiedensten Süßigkeiten. Aber es lässt sich noch mehr damit machen: Ein sehr gut bekömmlicher und wohlschmeckender Likör, der ungemein lecker ist. Bittersüß wie so vieles im Leben.

Ingwerlikör

Zutaten:

- 60 g frischer Ingwer (ersatzweise kann auch gestoßener, getrockneter verwendet werden)
- eine Flasche Cognac oder guter Weinbrand
- 200 g Honig

Ingwer schälen und in feine Scheiben schneiden. Mit dem Cognac übergießen und eine Woche – am besten in einer gut ausgespülten Flasche – ziehen lassen. Öfter mal durchschütteln. Nach einer Woche durch ein Sieb gießen. Die übrigbleibenden Ingwerscheibchen mit Honig und wenig Wasser (4 Esslöffel) mischen, in einen Topf geben, kräftig aufkochen und zugedeckt abkühlen lassen. Dann wieder zum Cognac geben, gut schütteln und fest verschließen. Es ist möglich, dass der Likör etwas trübe wird. Bei längerer ruhigerer Lagerung setzen sich allerdings diese Stoffe wieder ab. Theoretisch lässt sich der Likör in einer gut verschlossenen Flasche unbegrenzt lagern, doch wenn erst einmal davon gekostet worden ist, dann wird es wohl nicht lange dauern, bis die nächste Flasche kredenzt wird. Ein weiteres Rezept, welches sehr gut bei Erkältung oder zur Vorbeugung hilft, ist der

Ingwer-Erkältungstrunk:

Zutaten:

- 100 g Ingwer
- 600 ml Wasser
- 400 ml naturtrüber Apfelsaft
- 2 Esslöffel Zitronensaft
- 6 Esslöffel Apfelessig
- 6 Esslöffel Honig

Den Ingwer schälen und in dünne Scheiben schneiden. Mit dem Wasser zwei Minuten kochen lassen. Dann mit den übrigen Zutaten mischen und eine Stunde ziehen lassen, absieben und kühl stellen.

Täglich ein Gläschen davon trinken. ◆

Mehren – der lebendige Adventskalender

Von Marco Zimmers

Nachdem die Adventsfenster auch im letzten Jahr trotz Corona sehr guten Anklang gefunden haben, wird die Aktion auch in diesem Jahr wieder stattfinden. Ein ganz herzliches Dankeschön gilt dabei den Gastgebern und Gestaltern, die sich zur Teilnahme bereit erklärt haben und somit die Umsetzung erst möglich machen.

Folgender Ablauf ist geplant

Ab dem 1. Dezember wird täglich um 18.00 Uhr ein Adventsfenster geöffnet. Die bereits geöffneten Fenster bleiben auch in der weiteren Adventszeit jeden Abend erleuchtet, so dass man beim Gang durch das Dorf den Eindruck hat, durch einen lebendigen, überdimensionalen Adventskalender zu spazieren. Je näher das Weihnachtsfest rückt, umso mehr Fenster laden dann zum Verweilen und Betrachten ein.

Zwei besondere Termine können Sie sich auch in diesem Jahr wieder vormerken. Am 1.12. wird der Mehrener Weihnachtsbaum enthüllt. Am 23.12. findet das Mehrener Adventssingen mit Unterstützung des Musikvereins statt - hier werden, anders als an den anderen Terminen, vom Orga-Team warme und kalte Getränke zum Verkauf angeboten. Der Erlös dieses Abends ist für einen guten Zweck bestimmt. Im letzten Jahr wurden damit die Betroffenen der Hochwasserkatastrophe im Ahrtal unterstützt.

Zu jeder anderen Fenstereröffnung wird wie üblich eine Spendendose aufgestellt, die freiwillig befüllt werden darf. Die Spenden sollen zur Gestaltung des Dorfes verwendet werden. Gerne werden dazu Ideen und Anregungen entgegengenommen.

Wir laden alle großen und kleinen Dorfbewohner herzlich zu den einzelnen Adventsfenstern ein. Wir freuen uns, wenn möglichst viele Besucher kommen und so ein wenig Besinnlichkeit und innere Vorbereitung auf Weihnachten stattfindet. **Jeder Besucher soll bitte seine eigene Tasse zu den Adventsfenstern mitbringen.** Die Getränkeausgabe erfolgt ausschließlich durch den jeweiligen Gastgeber. ◆

Das Orga-Team wünscht
Allen eine besinnliche Adventszeit

DIE TERMINE 2022

01. Weihnachtsbaum, Dorfplatz neben der Kirche
02. Feuerwehr, Marktplatz
03. Kerstin Bretz, Gillenfelder Straße 4
04. Steffi Redwanz-Becker, Am Schauerberg 40
05. Andrea Grun, Im Marxberg 32
06. Gudrun Theis, Im Marxberg 26
07. Tanja Leber, Am Scholzenkreuz 26
08. Dirk Franzen, Im Acker 4
09. Sandra Schmitz, Auf der Acht 14
10. Weihnachtsmarkt, Dorfplatz Spielplatz
11. Margret Roden/Kristina Michels, Darscheider Str. 8
12. Lissy Eckstein, Steininger Straße 38
13. Alfred Schmitz, Im Acker 13
14. Martina Bley, Hinterm Hassel 15
15. Elvira Baumann, Allscheider Straße 16
16. Sindy Lang, Auf dem Hof 10
17. Sarah Meurer, Kapellenstraße 6b
18. Gemeinschaftsgarten, Marktplatz
19. Grundschule Mehren
20. Anna Schlimpen, Hinterm Hassel 21
21. Vanessa Weiler, Zur Senheld 4 (im Pferdestall)
22. Kathrin Stolz, Feldstraße 7
23. Adventssingen, Dorfplatz neben der Kirche
24. Weihnachtsmesse, Kirche

27. Mehrener Weihnachtsmarkt

10. Dezember 2022 ab 14:00 Uhr am Bürgerhaus/Alte Schule

Von Marco Zimmers

1994 wurde der erste Mehrener Weihnachtsmarkt durch eine Privatinitiative einiger Mehrener Geschäftsleute ins Leben gerufen.
Nach den coronabedingen Ausfällen in den letzten beiden Jahren haben wir vom Arbeitskreis Mehrener Weihnachtsmarkt beschlossen, in diesem Jahr wieder einen Weihnachtsmarkt durchzuführen. Wir hoffen an die überaus großen Erfolge der letzten Jahre mit vielen fleißigen Helfern und treuen Besuchern anzuschließen. Der Weihnachtsmarkt findet auch in diesem Jahr wieder im weihnachtlichen Ambiente am Bürgerhaus/Alte Schule statt.

Die Zielsetzung des „Arbeitskreises Weihnachtsmarkt“ ist es, im Dorf einen Weihnachtsmarkt zu gestalten, der traditionelle Weihnachtsartikel und handwerkliche Produkte anbietet, gleichzeitig aber auch das Dorfleben fördert und die Dorfgemeinschaft zusammenführt. So kommen die Erlöse aus den Weihnachtsmärkten in jedem Jahr gemeinnützigen, dorfinternen Zwecken zu Gute.

Grusswort zum Mehrener Weihnachtsmarkt

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, liebe Gäste, am Samstag den 10. Dezember ist es wieder soweit, der traditioneller Weihnachtsmarkt lädt Sie zum Bürgerhaus „Alte Schule“ herzlich ein.
Die Adventszeit hat begonnen und bis zum Fest sind es nur noch wenige Tage. Lassen Sie sich auf unserem stimmungsvollen Platz hinterm Bürgerhaus, der einen wunderbaren Rahmen in heimeliger Atmosphäre bietet, darauf einstimmen. Für das leibliche Wohl ist selbstverständlich bestens gesorgt. Unsere Anbieter des Weihnachtsmarktes halten Punsch, Glühwein, Waffeln und andere Leckereien für Sie bereit.
Mit einem ansprechenden Musik- und Unterhaltungsprogramm, am Samstag durch den Besuch des Nikolaus, durch den Musikverein Mehren, möchten wir Sie auf die „Stille Adventszeit" einstimmen.
Ein besonderer Gruß, verbunden mit den besten Genesungswünschen, gilt allen kranken Bürgerinnen und Bürger sowie unseren älteren Mitmenschen. Das Organisatorenteam und ich freuen uns auf lhren Besuch und wir wünschen lhnen allen eine beschauliche Adventszeit.

Erwin Umbach,
Ortsbürgermeister

Weihnachtliches Mehren

Samstag 10. Dezember 2022

ab 14:00 Uhr
Kaffee & Kuchen

ab 15:00 Uhr
musikalische Umrahmung des Weihnachtsmarkts durch den MV Mehren

ab 17:00 Uhr
Große Tombola

anschließend
musikalische Unterhaltung mit der Event-Sängerin Christel Teusch

Wo?

Im weihnachtlichen Ambiente rund um die alte Schule Mehren.

Für die Kleinen

★ Kinderschminken
★ der Nikolaus kommt
★ leckere Waffeln
★ Spaziergang mit den Lamas

Für die Großen

★ **Lecker Essen und Trinken**
- Reibekuchen mit Apfelmus
- Frühlingsrollen
- Wildsuppe
- Schaschlik, Bratwurst u.v.m.

★ **Große Tombola**
1. Preis: Dauner Taler im Wert von 200 Euro

Der Erlös des Weihnachtsmarkts kommt, wie in den Vorjahren auch, der Gemeinde zugute.

Viele neue Aussteller

Neben den etablierten Ausstellern sind in diesem Jahr zahlreiche neue Aussteller und Anbieter mit dabei, die das große Angebot noch mehr erweitern. Ursprünglich war daher geplant, den Weihnachtsmarkt auf den Rundweg um den Spielplatz auszuweiten. Dieses Vorhaben konnte aber leider nicht in die Tat umgesetzt werden.

Der Weihnachtsmarkt bietet aber dennoch interessierten Hobbykünstlern die Möglichkeit, ihre Produkte einem breiten Publikum vorzustellen und anzubieten.

Und auch die schon bekannte und beliebte Event-Sängerin Christel Teusch sorgt in diesem Jahr wieder für weihnachtliche Stimmung in den Abendstunden.

Wir würden uns freuen, an diesem Tag einige vergnügliche und besinnliche Zeit mit Ihnen auf unserem Weihnachtsmarkt verbringen zu können.

Wer uns dazu mit Kuchenspenden, sowie helfenden Händen beim Auf- und Abbau unterstützen möchte, ist jederzeit herzlich willkommen und kann sich dazu gerne bei Christa Schmitz, 0175/9593204, melden. ◆

Vorweihnachtliche Grüße vom
Arbeitskreis Mehrener Weihnachtsmarkt

Bestellschein
Weihnachtsbaumverkauf

Ich möchte gerne einen
Weihnachtsbaum zum Pauschalpreis
von 25,- Euro bestellen.

_____

_____

DAS IST NEU!

Die Weihnachtsbäume werden allen Bestellern
um den 17.12.2022 nach Hause geliefert.

Diesen Coupon bitte ausfüllen,
ausschneiden und bis zum 03.12.2022
bei Christa Schmitz, Am Marktplatz 1a, einwerfen.

Weihnachten und Menschsein

Von Yvonne Weber

Weihnachten heißt so viel wie heilige, geweihte Nächte. Nach christlichem Verständnis bedeutet die Geburt Jesu die Menschwerdung Gottes. Wann genau vor etwa 2.000 Jahren Jesus geboren wurde, ist nicht bekannt. Im Jahr 354 ist der 25. Dezember erstmals in Rom bezeugt, als Feiertag der Geburt Christi. Wahrscheinlich wurde der Tag der Wintersonnenwende ausgesucht, als Symbol Jesu als Licht der Welt.

Weihnachten kann auch uns verändern, auch wir können wieder Mensch sein und ein Licht für andere. Wir können unsere Herzen öffnen und uns so zeigen, wie wir wirklich sind.

Mit allem, was uns ausmacht, mit unseren Stärken und mit unseren Schwächen. Mit unseren liebenswerten Eigenschaften und den weniger schönen. Mit unserer Freude und mit unserer Zerrissenheit. Wir können unsere Masken fallen lassen und das Sein in den Vordergrund stellen, anstatt den Schein, den wir nur für andere leben und mit dem wir uns manchmal auch selbst belügen. Wir dürfen uns selbst so annehmen, wie wir sind und authentisch unseren Weg gehen, damit wir uns nicht selbst verlieren.

Wir können aufhören, aus unserem Herzen eine Mördergrube zu machen, indem wir das, was wir fühlen bekämpfen und verleugnen. Wir sollten stattdessen das, was wir fühlen, aussprechen und ehrlich zu uns selbst und anderen sein. Alles was in uns ist, hat seine Berechtigung und darf da sein, denn es ist ein Teil von uns selbst.

Wir dürfen wieder mitfühlend sein, nicht mitleidend, aber mitfühlend. Menschsein bedeutet: Demut statt Hochmut, Verzeihen statt nachzutragen, Verständnisvoll statt Verständnislos. Auch können wir uns mit anderen freuen, um ihre Erfolge und alles Gute, das ihnen widerfährt. Diese Freude kehrt immer zu uns selbst zurück.

Menschsein bedeutet natürlich auch, sich selbst zu lieben und auf sich selbst zu achten. Grenzen zu setzen und sich seinen Wert zu definieren.

Wir können Mensch sein, indem wir zu unseren Werten und unseren Überzeugungen stehen und für diese einstehen. Indem wir nicht wie ein Blatt im Wind sind, nur um jemandem zu gefallen.

Auch uns bewusst zu werden, dass wir die Verantwortung für unser Leben und unser Tun tragen, macht uns menschlich, denn es bedeutet, dass wir achtsam mit unserem Leben umgehen und nicht andere oder die Umstände für unser Scheitern verantwortlich machen. Dies bewahrt uns davor, verbittert zu sein und schenkt uns die Hoffnung und den Mut, dass wir selbst dazu beitragen können, dass sich alles zum Guten wendet.

Liebe ist die größte Kraft im Universum, wenn wir sie in unserem Herzen tragen, sind wir reich beschenkt. Egal für wen, egal für was. An der Liebe kann nichts falsch sein. Wir sollten nur das „Haben-Wollen“, das „Besitzen-Wollen“ und das Drama sein lassen. Denn all dies hat nichts mit Liebe zu tun. Die Liebe schenkt uns Wärme und Mut. Sie macht uns stark und gibt uns Kraft. Wir dürfen Mensch sein und mit einem liebenden Herzen unser Leben leben. Wenn wir die Menschenliebe pflegen, dann sind wir freundlich, wohlwollend, liebevoll, entgegenkommend und friedlich. Es heißt: „Der Himmel steht allen gutherzigen Menschen offen.“

Menschsein bedeutet mit offenen Augen unsere Welt zu sehen, mit all ihren Wundern und für all dies dankbar zu sein.

Manchmal bedeutet Menschsein auch durch schwere Zeiten zu gehen, in denen es niemanden und nichts gibt, das uns trösten kann. Doch selbst in diesen Zeiten dürfen wir als Mensch tief in uns die Hoffnung spüren, dass wir so nicht immer fühlen werden und es uns irgendwann wieder gut gehen wird. Und wir dürfen gewiss sein, dass wir nie allein sind, sondern beschützt und geliebt von Gott, vom Universum, von einer Kraft, von der Liebe. Egal wie wir es nennen. Wir werden immer wieder Freude in unserem Herzen spüren und dieser Freude folgen. Die Freude zu leben ist der Sinn unseres Lebens.

An all dies dürfen wir uns jeden Tag erinnern, ganz besonders an Weihnachten. Ich wünsche Euch allen ein gesegnetes Weihnachtsfest und viel Freude beim Abenteuer Mensch zu sein. ◆

Die drei Wünsche

Eine Weihnachtsgeschichte

Von Gaby Schmidt

In einem kleinen, verschlafenen Bergdorf lebte ein junges Ehepaar mit seinen beiden Kindern glücklich und zufrieden. Man konnte annehmen, dass hier der liebe Gott, als er die Welt erschuf, den Atem angehalten und diesem Ort einen besonderen Reiz verliehen hatte. Er lag so friedlich zwischen Berg und Tal. Und wenn die Sonne ihre Strahlen ganz gemächlich über den Schnee gleiten ließ und eine Fülle von winzigen Kristallsternchen aufleuchteten, erschien die Natur wie verzaubert.

Lea und Simon, so hießen die beiden, fuhren zur Arbeit hinab in die Stadt. Dort ging es um diese Jahreszeit hektisch zu. Es war kurz vor Weihnachten und es tummelten sich sehr viele Menschen durch die lauten Straßen, eingemummt in dicke Jacken und Pelze, zum Teil auf dem Weg zum Skilift. Denn die Stadt war ein bekannter Wintersportort.

Hier arbeiteten die Eheleute in einem First-Class-Hotel. Nur reiche Leute konnten es sich leisten, in dieser noblen Herberge ihren Urlaub zu verbringen. Manchmal träumte Lea davon, auch zu diesen Menschen zu gehören. „Ich müsste nicht mehr hier schuften, sondern könnte mich auch bedienen lassen“, ging es ihr durch den Kopf. Dann wurde sie nachdenklich.“ Warum bist du nur unzufrieden? Du hast einen Ehemann, der dich liebt, zwei gesunde Kinder, ein schönes Zuhause und nach dem anstrengenden Treiben hier ein ruhiges und friedvolles Dorfleben.“ Dann wandte sie sich wieder ihrer Arbeit zu und es bereitete ihr sogar Vergnügen. Sie ging fröhlich über die Korridore des Hotels und hatte für jeden ein nettes Wort übrig.

Eines Tages begegnete ihr eine sehr vornehme, ältere Dame. Sie kamen ins Gespräch und Lea erzählte ihr von ihrer Familie, ihrem Zuhause, ihrem schönen idyllischen Bergdorf. Die nette Dame hörte ihr interessiert zu und als Lea mit einem kleinen Seufzer zu Ende kam, bemerkte die vornehme Dame: „Das ist ja alles wunderschön, was sie mir da erzählt haben, mein liebes Kind. Aber ihr Leben ist doch ziemlich anstrengend und mühevoll. Wünschen sie sich nicht manchmal ein besseres Leben? Reich zu sein, andere für sich arbeiten zu lassen, auf der Sonnenseite zu stehen?“ „Ach ja, manchmal träume ich schon davon. Aber was sind schon Träume? Die Wirklichkeit sieht anders aus“, erwiderte sie.

„Mein liebes Kind, ich darf sie doch so nennen?“, meinte die Dame. „Weil nun Weihnachten ist, möchte ich ihnen etwas schenken. Ich stelle ihnen drei Wünsche frei. Überlegen sie gut und vergeben sie nichts voreilig. Wir haben heute Heiligabend. Bis Ende des Jahres bin ich noch hier. So lange gebe ich ihnen Zeit, sich zu entscheiden.“

„Das gibt es doch nicht!“ entgegnete Lea ganz aufgeregt. „So etwas kommt doch nur im Märchen vor.“

Die Dame lächelte verschmitzt und verabschiedete sich von Lea. Diese eilte sofort zu ihrem Ehemann, der ja im gleichen Hotel als Hausmeister arbeitete und erzählte ihm, was ihr soeben widerfahren war. Simon schüttelte den Kopf und meinte: „Da hast du dir aber einen Bären aufbinden lassen, meine liebe Lea. So etwas gibt es nicht im wirklichen Leben.“ „Glaube was du willst!“, entgegnete sie. Simon lachte und meinte: „Ach Lea, du bist so weit von der Realität entfernt. Aber das macht dich so anziehend und liebenswert. Komm, wir fahren nach Hause. Ich muss noch einen Weihnachtsbaum schlagen, bevor es dunkel wird.“ „Ja, und ich muss die Geschenke für die Kinder noch einpacken und die Pute in die Bratröhre schieben“, warf Lea in das Gespräch ein.

Sie stiegen in ihr altersschwaches Auto und mühten sich durch den Schnee, die enge Straße zu ihrem Dörfchen hinauf. „Endlich wieder zu Hause!“ sagte Lea. „Es ist doch nirgendwo schöner als daheim. Findest du nicht auch?“ „Ja, nach so einem hektischen Arbeitstag auf jeden Fall“, meinte Simon.

Die Kinder kamen ihnen entgegengelaufen und riefen: „Der Weihnachtsbaum steht schon fertig geschmückt im Wohnzimmer.“ Sie gingen gemeinsam ins Haus. „Das kann doch nicht sein“, sagte Simon. Tatsächlich, da stand der Baum, in hellem Lichterglanz erstrahlt. „Ich werde Vater fragen. Sicher hat er den Baum schon hergerichtet, um uns zu

helfen.“ „Wir sollen nichts ausplaudern, hat Opa gesagt“, meinte der jüngere Sohn. Sein Bruder versetzte ihm einen leichten Stoß und sagte vorwurfsvoll: „Du bist ein altes Plappermaul. Jetzt hast du es verraten.“ Die Eltern taten so, als hätten sie nichts gehört. „So einen schönen Weihnachtsbaum hatten wir noch nie. Und schau dir nur die bunten Kugeln an und die herrliche Lichterkette!“, bemerkte Lea. Simon musste ihr Recht geben. Er war gerade gewachsen, hatte dunkelgrüne, glänzende Nadeln und duftete herrlich nach Wald. Sein Vater hatte sich sehr große Mühe gegeben.

Lea richtete die Geschenke für die Kinder her, schob die Pute in die Bratröhre und zog ihre weiße Spitzenbluse und den schwarzen Rock an, zur Feier des Tages. Auch Simon und die Kinder kleideten sich festlich. „Das gehört zu solch einem Anlass dazu. Heute wurde schließlich das Jesuskind geboren,“ belehrte Lea ihre Familie und ohne zu murren fügte sich der Rest der Familie. Nach der Bescherung wurde gegessen und danach ging die Familie zur Christmette in die kleine Dorfkirche. Alle Glocken läuteten und riefen die Dorfgemeinschaft auf, zusammen die Geburt des Heilands zu feiern. Der Pfarrer las die Weihnachtsgeschichte vor, der Organist spielte: Stille Nacht, heilige Nacht, O du fröhliche und Es ist ein Ros‘ entsprungen. Alle sangen kräftig mit. Simon musste lachen, als neben ihm ein alter Mann immer sang „Es ist ein Ross entsprungen“. Die übrigen Gemeindemitglieder schauten grimmig zu ihm herüber und der Herr Pfarrer schickte ihm einen tadelnden Blick zu.

Nach der Messe wünschte man sich frohe Weihnachten und jeder ging zu sich nach Hause. Lea, Simon und die Kinder warteten noch auf Simons Eltern. Er wollte seinem Vater für die nette Überraschung danken. „Das habe ich doch gerne getan“, entgegnete sein Vater. „Ich weiß doch, wie hektisch es an den Weihnachtstagen im Hotel zugeht. Schließlich habe ich auch einmal dort gearbeitet“.

Die Weihnachtstage verliefen sehr harmonisch und friedvoll.

Nach den Feiertagen mussten Lea und Simon wieder in die Stadt und ihrer gewohnten Arbeit nachgehen. Da erinnerte sie sich an die nette Dame im Hotel und an die drei Wünsche. Sie begegnete ihr auf dem Korridor des Hotels, wie vor ein paar Tagen. War es Zufall oder hatte sie auf Lea gewartet?

„Da sind sie ja, mein liebes Kind“, sagte die Dame. „Haben sie über das nachgedacht, was ich sie gefragt habe? „Eigentlich habe ich keine großen Wünsche. Ich bin glücklich und zufrieden. Meine Kinder sind gesund und ich habe einen sehr liebevollen Ehemann. Was will ich mehr?“ „Aber irgendetwas gibt es doch bestimmt, was sie sich wünschen.“ „Ja, ich wünsche mir Gesundheit für meine Familie, Frieden auf Erden und genügend Nahrung für alle Menschen.“ „Damit sind die drei Wünsche ausgesprochen“, meinte die vornehme Dame. „Doch weil sie so bescheiden waren, schenke ich ihnen einen vierten Wunsch. Überlegen sie gut!“ Lea legte die Stirn in Falten und machte ein nachdenkliches Gesicht. Was sollte sie sich wünschen? Dann hellte sich ihre Miene plötzlich auf und sie entgegnete: „In unserem Dorf leben zum größten Teil ältere Menschen, die ohne fahrbaren Untersatz kaum die Möglichkeit haben, in die Stadt oder an einen anderen Ort zu kommen. Es wäre schön, wenn wir einen kleinen Bus für die Dorfbewohner bekommen könnten. Die Gemeinde kann sich so etwas nicht leisten.“

Ihr Wunsch ging in Erfüllung und die Bewohner waren überglücklich.

Übrigens war die vornehme Dame keine gute Fee aus einem Märchen, sondern eine alleinstehende vermögende Frau. Sie blieb mit Lea und ihrer Familie in Verbindung und bescherte jedes Jahr an Weihnachten alle mit großzügigen Geschenken. Sie konnte es sich ja leisten und hatte ihre Freude daran. ◆

Das alte Jahr geht, das Neue kommt

Über das Loslassen!

Von Yvonne Weber -

Wieder neigt sich ein Jahr dem Ende zu. Manchen hat es Glück geschenkt und manche schauen mit Traurigkeit zurück. Doch was immer das Jahr uns auch gebracht hat, am 01.01.2023 ist es Vergangenheit. Das neue Jahr beginnt und wir müssen das alte loslassen, denn alles hat seine Zeit.

Loslassen ist wohl eine der schwierigsten Aufgaben im Leben, aber notwendig, um wirklich glücklich zu sein. Denn viel zu oft tragen wir Ballast mit uns, der unsern Weg erschwert. Dabei ist jeder Schmerz, jedes ungute Gefühl nur ein Geschenk des Lebens, damit wir erkennen, dass wir nicht so im Einklang mit uns leben, wie wir es sollten. Probleme sind Aufgaben, die das Leben uns stellt. Ganz oft müssen wir nur etwas akzeptieren und aufgeben, was in unserm Herzen nicht mehr stimmt und das Problem ist gelöst.

Was können wir alles loslassen? Vor allem das Urteilen. Denn im Urteilen entsteht immer nur Leid. Nachtragend sein, nicht verzeihen können, dürfen wir loslassen, denn wir vergiften damit nur uns selbst. Leid entsteht auch durch Sehnsucht und durch das krampfhafte „Haben-Wollen“, nach dem, was wir nicht haben. Leid entsteht durch „Gegen-die-Dinge-zu-sein.“ Wir dürfen das Dagegensein, die Sehnsucht loslassen. Auch von Erwartungen sollten wir uns befreien, denn sie werden meistens nicht erfüllt.

Oftmals verweilen wir viel zu lange im Gefühl der Enttäuschung. Doch was ist eigentlich eine Enttäuschung? Es bedeutet nur, dass wir in einer Täuschung gelebt haben, die ein anderer schmerzhaft beendet hat. Mehr ist nicht passiert. Wir müssen nicht endlos damit hadern. Wir können die Täuschung loslassen, aufrecht weitergehen und wieder klar sehen. Wir sollten es lassen, andere Menschen ändern zu wollen, sondern stattdessen jeden so lassen, wie er ist. Auch uns selbst. Daraus entsteht Gelassenheit. Ärger, Stress, Angst, Wut – wir dürfen uns von allem frei machen, dann wird unser Leben stimmig und wir können das Spiel Leben genießen. Wenn wir im Einklang mit uns selbst leben, können wir das Suchen einstellen, denn dann haben wir gefunden.

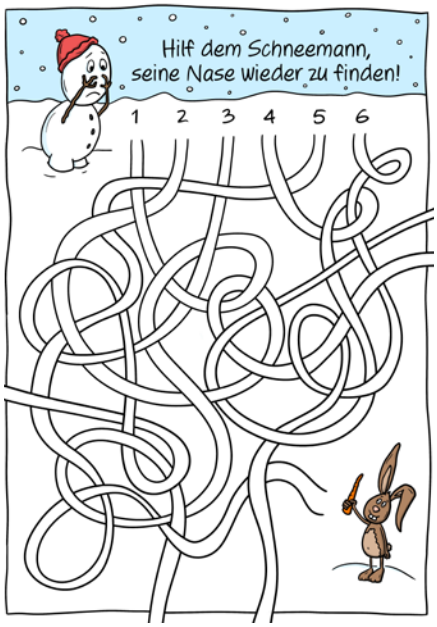
Wir dürfen der Eifersucht Adieu sagen. Eifersucht hat immer nur etwas mit uns selbst zu tun. Weil wir uns selbst nicht den Wert geben, den wir verdienen. Wenn wir uns in Selbstliebe üben, wird auch die Eifersucht vergehen.

Loslassen begleitet uns auf unserem gesamten Lebensweg und hört nie auf. Es ist auch der letzte Schritt in unserm Leben. In unserm letzten Moment auf dieser Erde müssen wir loslassen und dieses Loslassen ist unausweichlich. Manchmal müssen wir uns von Menschen verabschieden, dies braucht Zeit und ist wohl die schwierigste Aufgabe. Manchmal sind es Arbeitsplätze, Wünsche, Hoffnungen, die unser Abschiednehmen verlangen. Auf die Frage nach dem „Warum“, werden wir nie eine Antwort bekommen. Dafür ist unser Verstand viel zu klein. Daher sollten wir diese Frage ansehen, als das was sie ist: Überflüssig, und uns nicht weiter mit ihr quälen.

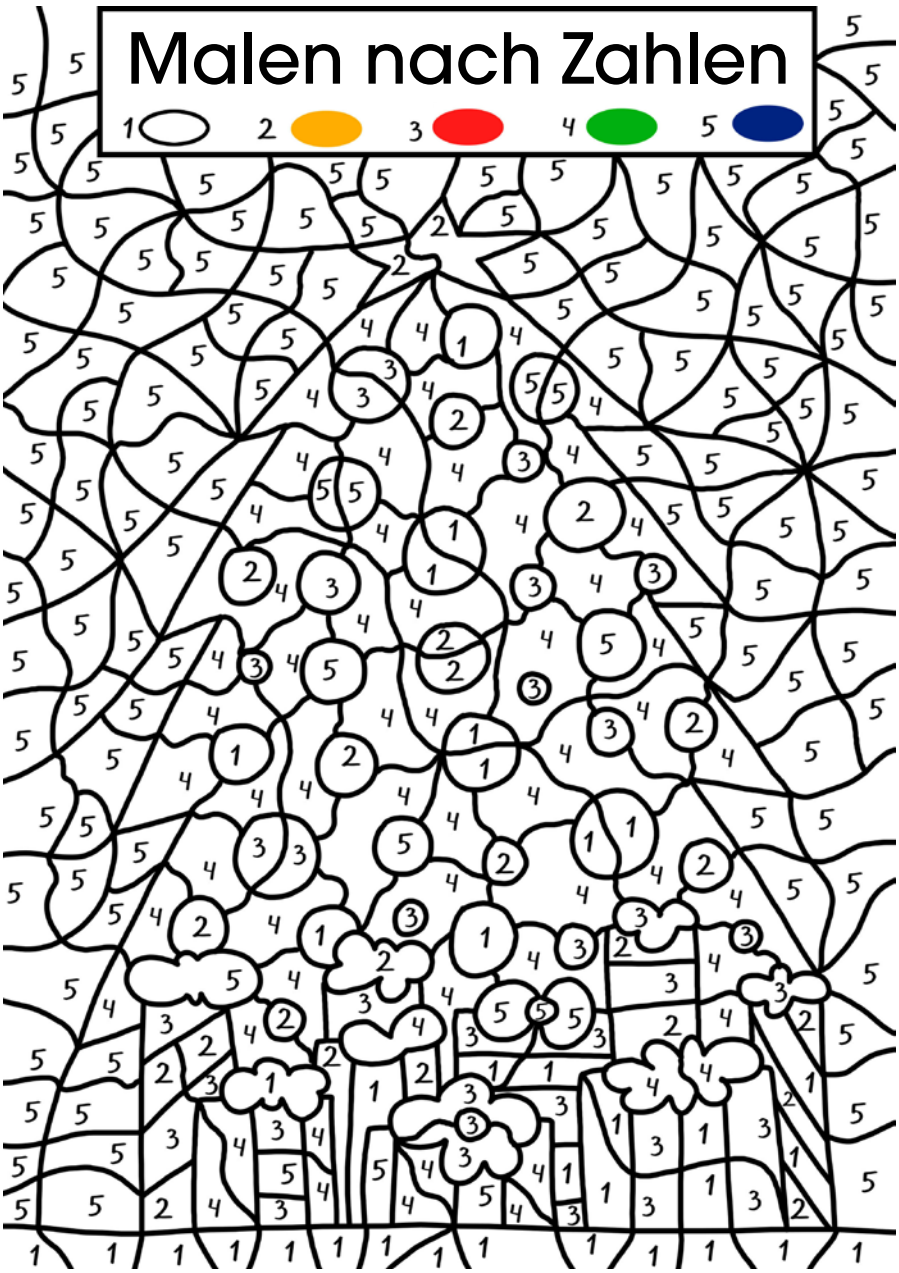
Doch wie lassen wir los? In dem wir genau definieren, was uns belastet, es fühlen und dann definieren was wir stattdessen wollen. Und unsere Energie dann in diese Richtung lenken. Je schneller wir in die Akzeptanz gehen, umso schneller wird Freude zu uns zurückkehren.

Ich wünsche Euch allen, dass ihr das was Euch in 2022 belastet hat, loslassen könnt und ihr alle mit neuem Mut und neuer Hoffnung das neue Jahr begrüßt und Eure Herzen wieder strahlen. ♦

Die Seite für die Kleinen



Welcher Socken ist kein Paar?



					1			
	4	7		6				
2			3					
5						3		
		4				6		9
		9	6	8				1
	7		2			5	1	4
	6						2	
			9				8	

				8		3		4
1					2		8	5
	5				9			
		7				9		
5	1					4		
	4	6	3	7				
8	3			2				7
		9		6		2		
				1				

Finde den richtigen Schatten

TERMINE DES KARNEVALSVEREINS IN DER SESSION 2022/23

11.02.23	20:11 UHR	PRUNKSITZUNG
12.02.23	14:11 UHR	FAMILIENTAG
16.02.23		WEIBERDONNERSTAG
18.02.23	20:11 UHR	MASKENBALL
19.02.23	14:11 UHR	KINDERKARNEVAL MIT UMZUG
20.02.23	14:11 UHR	ROSENMONTAGSZUG
21.02.23		KARNEVALSBEERDIGUNG IM GASTHAUS SCHÜLLER

IMPRESSUM

Herausgeber:
Ortsgemeinde Mehren

Redaktion/Arbeitskreis Dorfzeitung:
Krenciszek, Gudrun
Schmidt, Daniel
Schmidt, Gaby
Theis, Gudrun
Thelen, Roland
Weber, Yvonne

Kontakt:
redaktion@merrenerblaatje.de
www.merrenerblaatje.de

Grafik und Layout: Marco Zimmers

Kontakt:
anzeigen@merrenerblaatje.de

Auflage und Erscheinungsweise: Das Merrener Bläätje erscheint vier mal pro Jahr mit einer Auflage von jeweilis 750 Exemplaren und wird kostenlos an alle Haushalte in Mehren verteilt. Dazu kann man alle Ausgaben auch kostenfrei unter www.merrenerblaatje.de herunterladen.

Rechtliche Hinweise: Die Redaktion ist neutral und unabhängig. Das Merrener Bläätje ist ausschließlich für die Ortsgemeinde Mehren gedacht. Alles, was im Merrener Bläätje geschrieben steht, gilt als freie Meinungsäußerung. Jeder Einreicher eines Artikels ist persönlich dafür verantwortlich, dass sein Text und die mitgelieferten Bilder dem Copyright und dem Urheberrecht entsprechen. Die Redaktion behält sich das Recht vor, eingereichte Texte zu korrigieren und zu kürzen. Der Nachdruck, auch auszugsweise, bedarf der schriftlichen Genehmigung der Redaktion. Ausschließlicher Gerichtsstand ist das Amtsgericht Daun.

Datenschutz: Es gelten die Bestimmungen der DSGVO.

Nächste Ausgabe:
Die nächste Ausgabe erscheint im **Februar 2023**. Redaktionsschluss ist am **01.02.2023**.
Der Redaktionsschluss dieser Ausgabe war am **01.11.2022**.

Fotos, sofern nicht anders vermerkt: AdobeStock

marco zimmers

mediengestaltung

design.realisierung.full-service

Ihr kreativer Ansprechpartner in Sachen Printmedien

logo-design | briefpapier | visitenkarten
broschüren | flyer | einladungen
danksagungen | fotografie und vieles mehr

marco zimmers | steininger straße 7 | 54552 mehren | 0170 / 48 33 631 | kontakt@zimmers.eu

... von Bäumen und Bäumchen (3)

Der Nussbaum in Herbrand's Hof

Von Roland Thelen

Der heute in der Dorflage von Mehren noch vorhandene Bestand an großkronigen Laubbäumen ist in den letzten 30 Jahren deutlich geschrumpft. Das wohl stattlichste verbliebene Exemplar steht in der Dorfmitte im Herbrand's Hof und hat sowohl den Bombenangriff im Februar 1945, dem Abbruch der Hofgebäude und auch der späteren Versiegelung der Hoffläche Ende der 1970er Jahre ohne erkennbare Schäden getrotzt. ♦

oben links: Der Nussbaum im zeitigen Frühjahr, noch ohne Laub

oben rechts: Der Nussbaum im Oktober 2022, im Herbstlaub

unten rechts: Unter dem Nussbaum wurden legendäre Dorffeste gefeiert, so mit der Kleinen Besetzung des Mehrener Musikvereins im Jahr 1977
v.l.n.r: Robert Schäfer, Josef Jungen, Elmar Schmitz, Volkmar Umbach, Reinhard Umbach, Reinhold Pollig, Wolfgang Schäfer, Udo Umbach, Ferd Schäfer, Alfred Mayer, Roland Thelen, Uli Jungen.

Bilderrätsel

An dieser Stelle finden Sie, liebe Leserinnen und Leser, immer ein kleines Bilderrätsel. Dabei zeigen wir eine Stelle in Mehren in Form eines stark vergrößerten Ausschnitts. In der darauffolgenden Ausgabe lösen wir das Bilderrätsel dann auf und erzählen teilweise die Geschichte, die sich dahinter verbirgt. Viel Spaß beim Mitraten.

Auflösung der letzten Ausgabe

Das Bildrätsel im Merrener Bläätje 14-2022 zeigt einen Ausschnitt aus der Allegorie am Haupteingang der Mehrener Mehrzweckhalle. Dieses Bronzerelief wurde von Hermann Schmidt aus Brockscheid nach einem Entwurf von Roland Thelen als „Kunst am Bau" für die im Jahr 1981 fertiggestellte Mehrzweckhalle geschaffen.

„TRADITION, BRAUCHTUM, HEIMAT."

Das Leben passiert. Wir versichern es.

Für Euch im Provinzial-Team in Gerolstein tätig,
Yvonne Weber.

Geschäftsstelle **Noe und Trenzen OHG**
Prümer Str. 7-9 · 54568 Gerolstein
Telefon 06591 95280
weber.noe.trenzen@gs.provinzial.com

Immer da. Immer nah.

PROVINZIAL

Von Albertes bis Zirpes

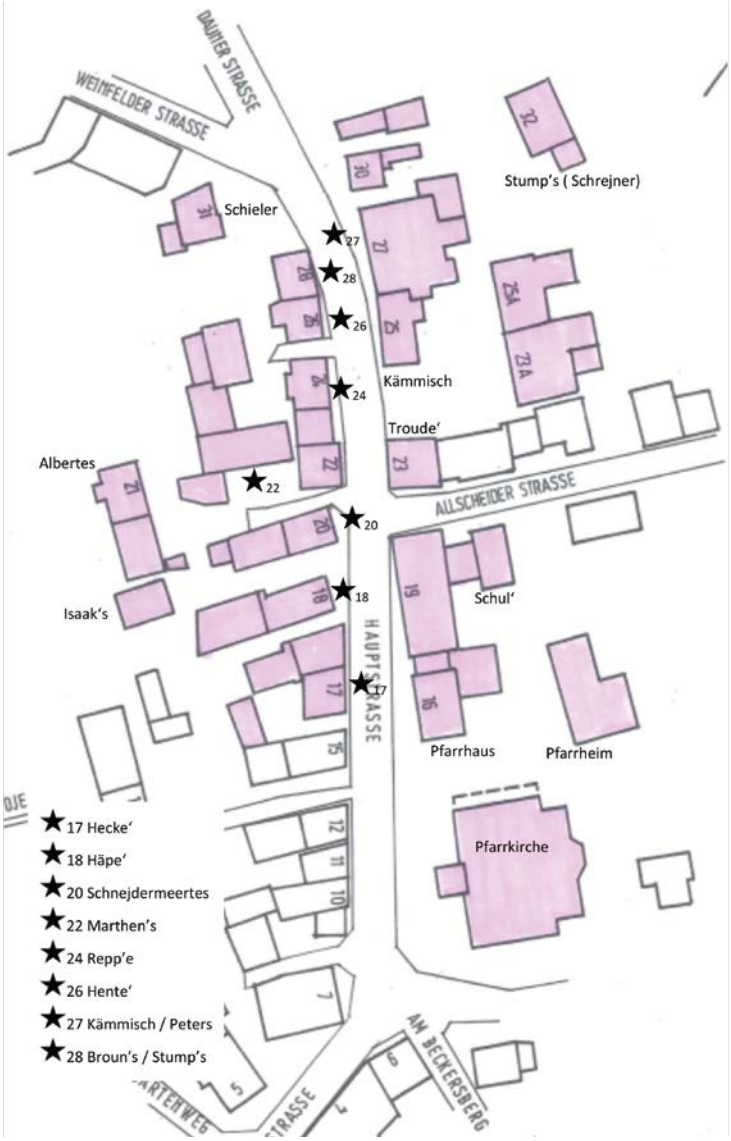
Mehrener Straßen-, Haus- und Familiennamen / 12. Folge

Hauptstraße 16-32 / Ewer-Ollen (2. Teil)

Von Hamann's Roland

„Ollen“ steht in der Mehrener Umgangssprache gleichbedeutend für Straßenzug, Weg, Dorfbereich. Der Begriff „Straße“ war früher eigentlich nicht gebräuchlich. Zur Konkretisierung wurde die grobe Lageangabe vorangestellt.
Der „Ewer-Ollen“ = „Ober-Ollen“ umfaßt die heutige Hauptstraße ab der „Hauptwach‘“ und die Dauner Straße bis etwa zur Einmündung der heutigen Darscheider Straße – dort war bis in die 1950er Jahre der nördliche Dorfrand.

Diese Folge beinhaltet die Hauptstraße mit den Anwesen Hausnummer 16 („Poarhous“) bis Hausnummer 32 („Stump's Paul“).



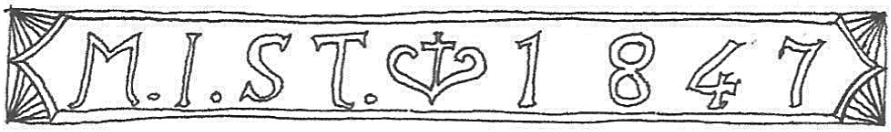
Hauptstraße 16 / Poarhous

Zum heutigen Anwesen Hauptstraße 16 gehören die ehem. Pfarrkirche St. Matthias, das Pfarrheim und das ehem. Pfarrhaus, im Volksmund schlicht „Poarhous“ genannt (siehe MB 06-2020 und 09-2021).

„Poar-Haous“ Hauptstraße 16 um 1990
damals Sitz der Rendantur, seit 2021 Arztpraxis

Hauptstraße 17 / Hecke‘

Der Hausnamen „Hecken“ geht zurück auf Johann Hecken (*1836 +1909) aus Gemünden. Er hatte im Jahr 1863 Maria Katharina Thielen (*1841 +1905) aus Mehren geheiratet und brachte so den Namen in das Dorf. Letzte Hausbewohner mit diesem Namen waren Adolf Hecken (*1929 +2005), genannt „Hecke‘ Addi“ und seine Ehefrau Mathilde (*1923 + 1995).



„Heck'e" Hauptstraße 17 - Haustürkartusche „M.I.ST. 1847"
Mit großer Wahrscheinlichkeit stehen die Initialen für M.(atthias) J.(osef) ST.(ump). Dieser (*1821 +1892) stammte aus Demerath und hatte Anna Maria Weber aus Mehren geheiratet. Auf ihn geht der Name Stump, den bis heute verschiedene Illigen-Familien als Hausnamen führen, zurück.

„Heck'e" Hauptstraße 17 an Weiberfastnacht um 1955 (Foto Nachlass Alfred & Berta Regneri)

Hauptstraße 18 / Häp'e

Der Hausnamen „Häp" für dieses Anwesen geht zurück auf den Steininger Hubert Häb (*1889 +1958), der Margarethe Schäfer (*1894 +1981) aus Mehren geheiratet hatte.
Der Darscheider Peter Willems (*1921 +1993) heiratete deren Tochter Mathilde Häb (*1920 +1999) und kam so nach Mehren. Der Familiennamen der Ehefrau, Häb = Häp'e blieb jedoch als Hausnamen
etabliert, so dass der Ehemann Peter Willems zeitlebens „Häp'e Pitter" genannt, und auch die Kinder mit dem Hausnamen „Häp" gerufen wurden.

Hauptstraße 19 / Schul'

Seit Anfang des 19. Jahrhunderts steht auf dem Grundstück an der Einmündung der Allscheider Straße die Mehrener Volksschule, welche 1972 durch die neue Grundschule an der Kapellenstraße abgelöst wurde. Seit dem Jahr 1995 wird das Gebäude in der heutigen Form als Mehrener Bürgerhaus „Alte Schule" genutzt.

Hauptstraße 20 / Schnejdermeertes

Der Hausnamen „Schnejdermeertes" steht für eine der in Mehren häufigen „Schäfer"-Familien. Er setzt sich zusammen aus dem Begriff „Schneider" und dem Familiennamen „Mertes" oder eher vom mundartlichen Vornamen „Meerten" für „Martin".
Konkrete Bezüge, die zur Bildung dieses Hausnamen geführt haben, lassen sich nicht mehr rekonstruieren.
Jedenfalls übten die beiden letzten das Anwesen bewohnenden Generationen nicht den Schneiderberuf aus – sie waren Schreiner.
Diese Mehrener Schäfer-Familie geht zurück auf den Ackerer Johann Josef Schäfer (*1824 +1898) aus Steineberg. Er heiratete im Jahr 1854 Maria Anna Hermes (*1829 +1898) aus Mehren und blieb im Dorf sesshaft. Die Eheleute hatten sieben Kinder.
Der Sohn Peter Schäfer (*1858 +1913) heiratete Katharina Hecken (*1864 +1936) aus Gemünden. Diese Eheleute hatten acht Kinder, wovon das jüngste, der Sohn Johann Schäfer (*1903 +1981), genannt „Schnejdermertes Hanni" im Jahr 1929 Katharina Daun (*1903 +1982) aus Rengen heiratete.

„Häp'e" Hauptstraße 18 um 1990

„Schul'" Hauptstraße 19 um 1990
damals im Erdgeschoss
die Volksbank-Filiale

oben: „Schnejdermeertes“, Hauptstraße 20 um 1990

unten: „Isaak's“ Hauptstraße 20 um 1990

„Schnejdermeertes Hanni“ war Schreiner. Er übte seinen Beruf, ebenso wie später sein Sohn Richard, genannt „Schnejdermeertes-Richard“, in der im rückwärtig gelegenen „Isaak“-Haus befindlichen Schreinerwerkstatt aus.

Isaak`s

Heute zum „Schnejdermeertes“-Anwesen gehörend, deutlich von der Hauptstraße zurückliegend, steht eines der Mehrener Fachwerkhäuser, welches nicht dem Dorfbrand von 1847 zum Opfer gefallen ist und auch die Zeit danach überstanden hat. Dieses Haus hatte früher den Hausnamen „Isaak's“.

Der Namen mit jüdischen Wurzel geht zurück auf Josef Isaak (*1856 +1914). Er stammte aus Meiserich und hatte im Jahr 1881 Anna Bohr (*1857 +1885) aus Mehren geheiratet und hier seinen Hausstand begründet. Die Eheleute hatten eine Tochter.

Nachdem Anna Isaak, geb. Bohr im Jahr 1885 verstorben war, heiratete Josef Isaak in zweiter Ehe Susanne Müllen (*1859 +?) aus Gillenfeld. Diese brachte eine (uneheliche) Tochter mit in die Ehe, die jedoch bald verstarb.

Die Eheleute bekamen drei weitere Töchter, die alle in das Rheinland heirateten, so dass die Familie in Mehren erloschen ist.

Das „Isaak“-Haus wurde später Bestandteil des „Schnejdermeertes“-Anwesens und dann zunächst von „Schejdermeertes“-Hanni und zuletzt von seinem Sohn „Schnejdermeertes“-Richard als Schreinerwerkstätte genutzt.

Hauptstraße 21 / Albertes

Der Hausnamen „Albertes“ ist ungeklärt und das Anwesen trug diesen Namen vermutlich schon, bevor die so gerufene „Schäfer“-Familie hier ansässig wurde.

Sicher geht der Hausnamen auf den Rufnamen „Albert“ zurück – doch findet sich in der ganzen Ahnenreihe einschließlich der Familienzweige und den vielen Taufpaten nicht ein einziges Mal der Namen „Albert“.

Die diesen Hausnamen tragende Familie geht zurück auf den um 1735 in Wagenhausen bei Lutzerath geborenen Christoph Schäfer (+ 1796 in Mehren). Er heiratete im Jahr 1758 die Tagelöhnerin Magdalene Justen (*um 1740 +1807) aus Mehren und kam so in das Dorf. Die Eheleute hatten fünf Kinder.

Ihr Sohn Peter Schäfer (*1762 +1839) heiratete Maria Elisabeth Franzen (*um 1762 +1857) aus Mehren. Die Eheleute hatten sieben Kinder.

Ihr Sohn Gerhard Schäfer (*1805 +1875), von Beruf Nagelschmied, heiratete die Mehrenerin Agnes Maas (*1813 +1869). Zehn Kinder gingen aus dieser Ehe hervor, wovon der Sohn Jo-

„Albertes“ Hauptstraße 21 um 2005

„Marthen`s“ Hauptstraße 22 um 1990

„Troude'" Hauptstraße 23 um 1990

„Repp'e" Hauptstraße 24 um 1990

hann Schäfer (*1849 +1917) Anna Maria Hemmler (*1855 +1937), ebenfalls aus Mehren, heiratete. Elf Kinder entstammten dieser Verbindung.
Der Sohn Nikolaus Schäfer (*1877 +1950) heiratete im Jahr 1926 die Witwe Anna Pollig, geb. Bley (*1890 +1964) (Hausnamen „Tubännisch").

Das heutige Anwesen Hauptstraße 21 ist im Dorfplan von 1822 noch nicht dargestellt und wurde vermutlich erst nach dem Dorfbrand von 1847 erbaut.

Hauptstraße 22 / Marthen

Der aus Boverath stammende Bernhard Marthen (*1788 +1846) heiratete im Jahr 1817 Maria Magdalene Schneider (*1795 +1869) aus Mehren und brachte so den Namen „Marthen", im Volksmund „Marten's" in das Dorf, wo die Familie über drei Generationen ansässig blieb, heute unter diesem Namen jedoch erloschen ist.

Hauptstraße 23 / Troude'

Der aus Schönbach stammende Ackerer Peter Johann Thull (*1824 +1866) heiratete im Jahr 1855 die Mehrenerin Anna Katharina Heep (*1831 +1900) und brachte so den Namen in das Dorf - wobei das Anwesen aber den Hausnamen „Troude'" von „Trauden" trägt, für dessen Herkunft sich allerdings keine konkreten Bezüge herstellen lassen.
Die Eheleute hatten sechs Kinder. Der älteste Sohn Nikolaus Thull (*1859 +1937) heiratete im Jahr 1891 Anna Demerath (*1868 +1945) aus dem Nachbardorf Steiningen.
Die Eheleute hatten sieben Kinder, wovon die Söhne Peter Thull (*1898 +?) und Hubert Thull (*1902 +?) im „Troude'"-Haus blieben und bis zuletzt Landwirtschaft betrieben.
Peter Thull, genannt „Troude' Pitter", blieb ledig und Hubert Thull, genannt „Troude' Hubert" heiratete im Jahr 1943 Barbara Borsch aus Ellscheid, genannt Troude' Bäp'". Ihr Sohn „Troude' Hanskarl" zog in den 1970er Jahren fort, sodass die Familie heute im Dorf erloschen ist.
Der Uhrmachermeister Franz Müller erwarb das Anwesen, baute in den 1990er Jahren das rückwärtig gelegene große landwirtschaftliche Ökonomiegebäude zu einem Mehrfamilienwohnhaus um und zog dort ein. Das an der Hauptstraße gelegene Wohnhaus fand einen neuen Besitzer aus der Hamann (Schildjes)-Familie.

Hauptstraße 24 / Repp'e

Letzte Bewohner dieses Anwesens mit dem Hausnamen „Repp" waren der Maurer Josef Repp (*1904 +?), genannt „Repp'e Jusep" und seine Ehefrau Regina, geb. Görgen (*1902 +1977).

Der Namen Repp, auch Reeb oder Rüb, geht zurück auf den Müller Leonhard Repp (*1758 in Wollmerath, +1819 Mühle Darscheid). Sein Sohn, der Müller Peter Repp (*1784 +1857) heiratete Christine Hermes (*1786 +1854) aus Mehren und brachte so den Namen „Repp" in das Dorf.

Der Sohn Leo Repp (auch Bernhard Reeb) (*1812 +1882) heiratete im Jahr 1838 Anna Maria Hölzer (*1813 +1851). Deren erstgeborener Sohn Michael Repp (*1840 +1909) heiratete im Jahr 1868 Katharina Rauen (*1847 +1871) aus Ellscheid. Deren erstgeborener Sohn Nikolaus Repp (*1869 +1945) heiratete im Jahr 1897 Anna Hermes (*1876 +1958) aus Mehren. Die Eheleute hatten 7 Kinder. Das vierte Kind war der eingangs genannte Josef Repp, der im Jahr 1928 Regina Görgen heiratete.
Dieses „Repp'e"-Anwesen ist nicht mehr im Familienbesitz.

„Kämmisch" Hauptstraße 25 um 1990

„Hente'" Hauptstraße 26 um 1990

Hauptstraße 25 / Kämmisch

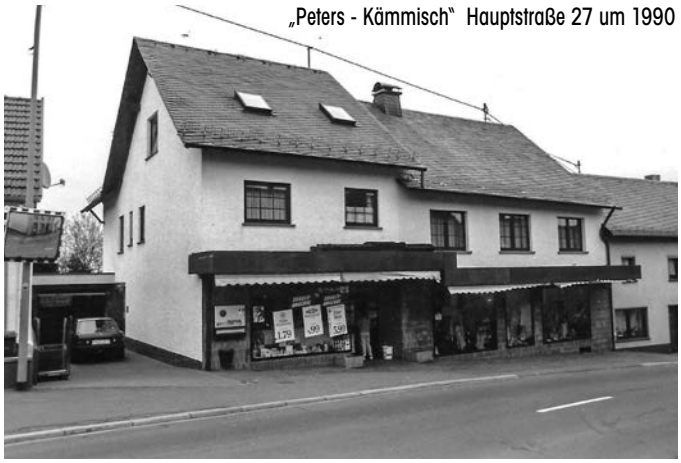
Das Anwesen Hauptstraße 25 trägt wie das benachbarte Anwesen Hauptstraße 27 den Hausnamen „Kämmisch'".
Der Hausnamen „Kämmisch'", vermutlich abgeleitet von „Kammers", steht für eine Familie Plein, welche auf den aus Speicher stammenden Leonhard Plein und dessen Ehefrau Anna Katharina, geb. Hegener aus Niersbach zurückgeht, die wohl um 1852 in Mehren ansässig wurde.
Deren Urenkel Josef Plein (*1909 +1945) heiratete im Jahr 1935 Anna Peters (*1912) mit dem Hausnamen „Kämmisch'".
Deren Sohn Ferdinand Plein (*1936 +2012), genannt „Kämmisch' Ferd'", heiratete Maria Gierden (*1935 +2018) aus Sarmersbach, die fortan den Hausnamen „Kämmisch' Maria" trug.
Das Anwesen ist noch heute im Besitz der Plein-Familie.

Hauptstraße 26 / Hente'

„Hermes" ist einer der häufigsten und ältesten Mehrener Familiennamen. Gerade diese Häufigkeit beförderte die Bildung von markanten Hausnamen, so auch bei dem heutigen Anwesen Hauptstraße 26, dem „Hente'"-Haus.
Die dem Hausnamen „Hente(n)" zuzuordnende „Hermes"-Familie geht zurück auf den Mehrener Jakob Hermes (*1718 +1772), der im Jahr 1742 Susanne Häs (auch Comes) (*1718 + 1770) heiratete.
Deren Sohn Gerhard Hermes (*1745 +1818) heiratete in zweiter Ehe Margarethe Thönnes (*1753 +1813) aus Hörscheid.
Deren Sohn Matthias Josef Hermes (+1796 +1877), heiratete im Jahr 1818 Maria Katharina Thommes (*1795 +1869) aus Gillenfeld und gründete dort seinen Hausstand.
Deren Sohn Peter Josef Hermes (*1834 +1915), von Beruf Schreiner, heiratete im Jahr 1860 Magdalene Comprix (*1842 +1884), die Tochter des Mehrener Wirtes und Wegebauaufsehers Theodor Comprix und kam so nach Mehren.
Spätestens seit deren Sohn Jakob Hermes (*1863 +1946) Gertrud Borsch (*1864 +1945) aus Mehren heiratete, dürfte der Hausnamen „Hente'" für diesen „Hermes"-Familienzweig gebräuchlich sein.
Konkrete Bezüge zur Herkunft/Ableitung des Hausnamens „Hente'" von den Eifeler Familiennamen „Henten; Hentges; Henn'; Hennen" lassen sich nicht herstellen.
Die Eheleute Jakob & Gertrud Hermes hatten fünf Kinder, wovon der Sohn Johann Hermes (*1892 +1958), genannt „Hente' Hanni" im Haus verblieb und im Jahr 1920 Maria Schäfer (*1892 +1969) aus Mehren heiratete.
Deren Kinder Katharina (*1921 +2007), Anna (*1925 +2012) und Hermann (*1929 +1999) wurden alle mit dem Hausnamen „Hente'" gerufen.

Hauptstraße 27 Kämmisch' – Peters / Wejpisch

Das Anwesen Hauptstraße 27 trägt wie das Nachbaranwesen Hauptstraße 25 den Hausnamen „Kämmisch'", aber zusätzlich auch den Hausnamen „Peters".
Dieser Namen geht zurück auf Nikolaus Peters (*1856 +1922) aus Wollmerath. Er heiratete im Jahr 1880 Barbara Weber (*1859 +1907) aus Mehren und wurde so im Dorf ansässig. Die Enkelinnen waren die Schwestern Anna Peters (Hauptstraße 25) und Katharina Peters (*1911 +2005), genannt „Kämmisch' Käthche'" oder „Peters Käthche'".
Katharina Peters heiratete in eine Plein-Familie ein - der Volksmund be-



„Peters - Kämmisch" Hauptstraße 27 um 1990

„Broun's I Stump's"
Hauptstraße 28 um 1990

hielt jedoch die Hausnamen bei. Ihr Ehemann fiel im 2. Weltkrieg.

In den 1920er Jahren absolvierte sie im Dauner Kaufhaus Meyer eine kaufmännische Lehre. Diese Lehre befähigte die Kriegerwitwe, sich im Jahr 1950 selbstständig zu machen und ein eigenes Ladengeschäft zu eröffnen, welches bis heute besteht und von ihrer Tochter Ingrid Schüller geführt wird. (siehe MB 10/2021) Der Hausnamen „Peters Käthche" oder „Kämmisch' Käthche" ist bis heute Synonym für dieses Ladengeschäft. Im Zuge der Gebäudeerweiterung in den 1970er Jahren wurde das etwas von der Straße zurückliegende, an das Anwesen Hauptstraße 30 angrenzende, heute nicht mehr existente „Wejpisch"-Anwesen übernommen. Dieses gehörte einer Borsch-Familie. Letzte Bewohner waren die Familie Peter Borsch. Nach dem Tod von Peter Borsch Anfang der 1960er Jahre verzog die Ehefrau mit den Kindern nach Daun.

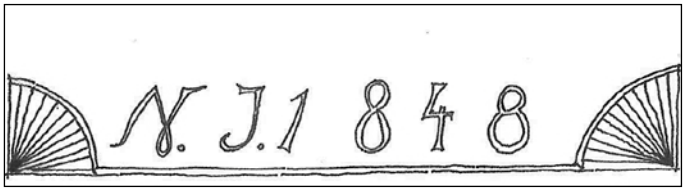
Die Familie Borsch lässt sich in Mehren über mindestens sieben Generationen bis zu Johann Peter Borsch (*1685 +1757) zurückverfolgen. Der Hausnamen „Wejpisch" leitet sich aus der Berufbezeichnung „Weber" = Tuchmacher ab.

Hauptstraße 28 / Broun's / Stump's

Das Haus Hauptstraße 28 trug früher zwei Hausnamen: Der straßenseitige Hauseingang und die linke Gebäudehälfte war, abgeleitet von „Braun" = „Broun's".

Die rechte Gebäudehälfte mit dem rückwärtigen, hofseitigen Eingang war „Stump's".

Bis zum Umbau des Hauses in den 1990er Jahren war die linke Haushälfte von Gertrud Umbach, geb. Braun, genannt „Broun's Troud'" bewohnt. Sie war verheiratet mit Paul Umbach, auch gerufen „Broun's Paul" aus der Schmiedefamilie Umbach im Kuur-Ollen (Beckersberg). Der Hausnamen übertrug sich auf die Kinder Ewald Umbach = „Broun's Ewald" und Elfriede Bley(„-Kosta'"), geb. Umbach = „Broun's Frieda" und sogar noch auf die jüngste Enkelin Hiltrud Bley = „Broun's Hiltrud". Die rechte Haushälfte bewohnten die ledigen Schwestern Gertrud Illigen (*1898 +1968), genannt „Stump's



Hauptstraße 28 Haustürkartusche „N.J. 1848"
Trotz wirtschaftlicher Not, die Initialen des Erbauers zierten den Hauseingang, auch wenn der Steinmetz die Zeichen etwas unproportioniert setzte.
Mit großer Wahrscheinlichkeit stehen die Initialen N.J. für Johann Nikolaus Illigen, *1806 +1850, der das Haus im Jahr 1848 baute.
Er war der Vater von Paul Illigen, der im Jahr 1861 Gertrud Stump heiratete und zu dem Hausnamen Stump's führte.

„Peters Käthche"
Werbeanzeige 1971

Hauptstraße 30 um 1990

„Schieler" Hauptstraße 31 um 1990

Troud'" und Katharina Illigen (*1900 +?), genannt „Stump's Kättche'". Der Hausnamen „Stump's" geht zurück auf deren Eltern Paul Illigen (*1836 +1882 an Pocken) und Gertrud Illigen, geb. Stump (*1840 +1917).

Der Ackerer Matthias Josef Stump (*1821 +1892) aus Demerath hatte im Jahr 1839 Anna Maria Weber (*1816 +1900) aus Mehren geheiratet und den Namen so in das Dorf gebracht. Die Eheleute hatten vier Kinder, darunter das älteste Kind, die Tochter Gertrud, die im Jahr 1861 Paul Illigen heiratete. Heute ist das Anwesen nicht mehr im Familienbesitz.

Hauptstraße 30

Dieses ist eines der wenigen Anwesen in der alten Dorflage ohne Hausnamen. Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts (1848) bildete es mit dem Anwesen Hauptstraße 31 den nördlichen Dorfrand. Die heutige Weinfelder und Dauner Straße waren bis dahin nicht bebaut.

Hauptstraße 31 / Schieler

Das heutige Anwesen Hauptstraße 31 gehörte wie das benachbarte Anwesen Hauptstraße 28 der Illigen-Familie, die auf den aus Ulmen stammenden Michael Illigen (*um 1715 +1788) zurückgeht. Dieser hatte im Jahr 1745 Anna Katharina Hammes (*um1715 +1792) aus Schönbach geheiratet und war mit ihr nach Mehren verzogen.

Der Sohn Nikolaus Illigen (auch Illingen) (*1744 +1783) heiratete im Jahr 1765 Maria Elisabeth Görgen (*1743 +1793) aus Schalkenmehren und blieb in Mehren ansässig, ebenso wie deren Sohn Paul Illigen (*1775 +1836), der im Jahr 1799 die Mehrenerin Maria Anna Thielen (*1772 +1840) heiratete.

Deren Sohn, auch mit dem Namen Paul Illigen (*1836 +1882) heiratete schließlich im Jahr 1861 Gertrud Stump (*1840 +1917) aus Mehren und begründete damit den „Illigen"-Familienzweig mit dem Hausnamen „Stump's".

Die Eheleute hatten acht Kinder. Das zweitjüngste Kind, der Sohn Nikolaus Illigen (*1910 +1992), trug jedoch den Hausnamen „Schieler", vermutlich abgeleitet von „Schüller" oder „Schüler" und daher „Schieler Kloas" genannt. Er heiratete im Jahr 1935 Elisabeth Brost (*1913 +1990) aus Mehren.

Weil die Hofstelle im Dorf zu eng geworden war und keine Entwicklungsmöglichkeiten bot, erbauten die Eheleute den „Kirchheimer Hof" auf der „Lay" südlich der Autobahnanschlussstelle

„Stump's" Hauptstraße 32 um 1990

Mehren und siedelten im Jahr 1961 dorthin aus. (siehe MB 06/2020)Das Anwesen Hauptstraße 31 ist heute nicht mehr im Besitz der Familie Illigen.

Hauptstraße 32 / Stump's (Illigen)

Der Hausnamen „Stump's" für das früher einer „Illigen"-Familie gehörende Anwesen geht zunächst zurück auf Michael Illigen (*um 1715 +1788) aus Ulmen, der im Jahr 1745 Anna Katharina Hammes (*um 1715 +1792) aus Schönbach geheiratet hatte und mit ihr nach Mehren verzog. Der Sohn Nikolaus Illigen (auch Illingen) (*1744 +1783) heiratete im Jahr 1765 Maria Elisabeth Görgen (*1743 +1793) aus Schalkenmehren und blieb in Mehren ansässig, ebenso wie deren Sohn Paul Illigen (*1775 +1836), der im Jahr 1799 die Mehrenerin Maria Anna Thielen (*1772 +1840) heiratete.

Deren Sohn, auch mit dem Namen Paul Illigen (*1836 +1882), heiratete schließlich im Jahr 1861 Gertrud Stump (*1840 +1917) aus Mehren und begründete damit den „Illigen"-Familienzweig mit dem Hausnamen „Stump's".

Die Eheleute hatten acht Kinder, wobei das sechste Kind, der Sohn Paul Illigen (*1907 +1972), genannt „Stump's Paul" oder „Stump's Schrejner", seit 1932 verheiratet mit Gertrud Ellscheid, in dem von der Hauptstraße (am Bungert) zurückliegenden Anwesen ansässig war und hier bis in die frühen 1960er Jahre eine Schreinerei betrieben hat.

Zur Hausgeschichte

An der Straße befindet sich ein zugehöriges, kleines, eingeschossiges Nebengebäude, welches ursprünglich als Ausstellungsraum für die Schreinerei diente. Nach der Aufgabe der Schreinerei wurde der kleine Bau zu verschiedenen Zwecken genutzt. So gründete hier im Jahr 1983 Christa Schmitz, geb. Willems ihren „Christa's Quelleshop". (siehe MB 08/2020) ◆

Hausgeschichten Teil 9

Das „Hotel zur Post" / Kuhlmann, vormals Herbrand in den 1930er Jahren

Von Roland Thelen

Das „Hotel zur Post" / Kuhlmann, vormals Herbrand in den 1930er Jahren.

Im September 1875 bereiste der US-Amerikaner George E. Waring Jr.* in einem Ruderboot(!) die Mosel von Metz bis nach Koblenz. Von Alf an der Mosel aus unternahm er einen Abstecher per Pferdekutsche über Bad Bertrich in die Vulkaneifel. Geradezu überschwänglich beschreibt er in seinem Reisebericht den Aufenthalt in Mehren:

„ ...wir kehrten (von Gerolstein) nach Daun zurück und in der Dämmerung besichtigten wir mehrere Krater (Maare), die dort in der Nähe liegen und kamen dann lange nach Einbruch der Dunkelheit in Mehren an. Baedecker (Reiseführer) hat zwar die Schlechtigkeit des Hotels im Nachbarort (Daun) erwähnt, aber er hat von Mehren überhaupt nichts berichtet. Unser Hotelier in (Bad) Bertrich hatte uns geraten, dass wir im Hause eines gewissen Knod** in Mehren Aufenthalt nehmen sollten, aber der Gastwirt von Daun (wer das wohl war?) hatte bei dieser Bemerkung mit seinen alten Schultern gezuckt. Wir fürchteten natürlich wie alle Reisenden auf Ne-benstraßen, dass sie uns jede Nacht in unmögliche Unterkünfte bringen könnten und alle Anzeichen zeigten uns Mehren als schicksalhaft üblen Übernachtungsplatz.

Frau Knod empfing uns an der Schwelle ihrer reinlichen Halle, zeigte uns geduldig ihre Zimmer, Betten, ihren Speiseraum und das Dienstmädchen vor. Ganz sicher haben wir nirgendwo in Deutschland ein saubereres und geschmackvolleres kleines Gasthaus gesehen, nirgends eine freundlichere Wirtin und nirgendwo ein entgegenkommenderes Dienstmädchen als Fräulein Knod, so frisch in ihrer Stickerei, mit ihrem Französisch und dem Klavierspiel eines hannoverschen Internats. Nirgendwo sonst in Deutschland erhob sich in unseren Köpfen die Frage, ob es angemessen sei, unserer Betreuerin einen Extrabonus zu gewähren – natürlich war dieser Zweifel hier völlig unberechtigt.

Wir hatten in Gerolstein gespeist und daher bestellten wir nur einen kleinen Imbiss. Ein Teil dieses einfachen Mahls war ein ausgezeichnetes Omelette soufflee und ein anderer eine Flasche französischer Champagner, dazu Apollinaris-Wasser. Zum Frühstück gab es riesige Brötchen, ungesalzene Butter und ein schmackhaftes Gelee.

Luftkurort Mehren bei Daun.
Hotel Louis Herbrandt vorm. Knodt.
Gute Bedienung. 5 Minuten vom Tannen- und Buchenwald, schöne Spaziergänge. 20 Minuten von den Maaren entfernt.
Fischerei und Kahnfahren. — Wagen im Hause.

Werbeanzeige aus dem Jahr 1901

Mehren ist ein uninteressantes Dorf und die Wunder der dahinterliegenden Kraterseen dürften kaum zu einem zweiten Besuch anregen, aber ich denke manchmal, dass die angenehme Erfahrung einer Nacht in diesem Hotel mich fast zu einer Rückkehr veranlassen könnte. Doch obwohl die Knods bescheiden waren, dachten sie offensichtlich mit keinem Gedanken daran, dass irgendeine andere Gruppe von Bauernhäusern in der ganzen Eifel oder am Fluss (Mosel) entlang annähernd so gemütliche Übernachtungsmöglichkeiten für Reisende bieten könnte, wie sie sie besitzen.

Herr Knod ist eigentlich Bauer und sein Hotel mit der Wein- und Bierstube ist nur eine Ergänzung zu seiner Landwirtschaft, aber er wie seine Familie erzielen offensichtlich viel Freude und Anerkennung bei ihren gelegentlichen Gästen, so wie wir viel Freude durch sie erlebten. Unsere Angelegenheit kostete uns mal gerade 2 ½ Dollar……."

Das „Hotel zur Post" um 1890 nach der Erweiterung durch Louis Herbrand

Es darf davon ausgegangen werden, dass das Wirtshaus bereits zu Napoleonischer Zeit bestand oder spätestens in dieser Zeit gegründet wurde, nämlich als der aus Kröv an der Mosel stammende Nikolaus Knodt (*1756 +vor 1813 in Kröv) im Jahr 1791 Anna Margarethe Schmitz (*1755 +1838) aus Leudersdorf in Mehren heiratete und hier ansässig wurde.

Das „Hotel zur Post" um 1910. Die Dorfstraße hat sich offensichtlich zu einer „Flaniermeile" mit städtisch gekleideten Gästen, Automobil, Fahrrad und Pferdedroschke entwickelt! Das Hotel hat nun auch eine Kegelbahn – diese stand bis ca. 1990 und war in den 1930/40er Jahren (Nazi-Zeit) als Kindergarten genutzt worden. Unmittelbar nach dem letzten Krieg wurden hier Jugendliche und noch nicht volljährige Erwachsene aus Mehren und den Nachbardörfern, welche die täglichen Sperrstunden missachtet hatten, festgesetzt. Sie mussten nun für die französischen Besatzungssoldaten Gemüse putzen und Kartoffeln schälen.

* Der im Jahr 1833 im US-Bundesstaat New York geborene George E. Waring, jr. war Agraringenieur mit dem Tätigkeitsschwerpunkt in der Drainage- und Entwässerungstechnologie, so auch zuständig für die Entwässerung des Central Parks in New York. 1894 wurde er zum Straßenkommissar der Metropole New York ernannt. Einen Lebenstraum erfüllte er sich, indem er vom 04. – 25. September 1875 die Mosel von Metz bis nach Koblenz mit einem Ruderboot bereiste. Ein Abstecher in die Eifel führte ihn eher zufällig nach Mehren. Sein Reisebericht „THE BRIDE OF THE RHINE. Two hundred miles in a Mosel row-boat" ist im Jahr 1878 in Boston/USA erschienen und wurde im Jahr 2013 vom Sutton Verlag / Erfurt in der Übersetzung von Richard P. Ochs unter dem Titel „VIVAT MOSELLA Mit einem Ruderboot auf der Mosel 1875" veröffentlicht.

** Als G.E.Waring Jr. in Mehren zu Gast war, trug seine Unterkunft noch den Namen Knodt. Der Wirt war Christoph Knodt (*1820 +1900) und seine Frau die aus Neuerburg bei Wittlich gebürtige Barbara Knodt, geb. Tinette (*1826 +1881). Bei dem Dienstmädchen handelt es sich um die Tochter Anna Maria Knodt (*1859 +1924), die beim Aufenthalt des Amerikaners 16 Jahre alt war. 10 Jahre später, im Jahr 1885 heiratete sie den in Simmerath/Nordeifel geborenen, 20 Jahre älteren Gerbereibesitzer Ludwig Wilhelm Herbrand (+1909). Durch diese Einheirat erhielt das Knodt'sche Haus den Namen Herbrand.

Die Betonwarenfabrik Bruno Herbrand am Schalkenmehrener Bahnhof um 1940
(Quelle Chronik Schalkenmehren)

Seine Frau war zuvor als Pfarrhaushälterin in Neunkirchen bei Daun angestellt gewesen. Unter dem Namen Knod(t) bestand das Wirtshaus mit dem zugehörigen landwirtschaftlichen Betrieb nun über drei Generationen bis zu dem von G.E. Waring Jr. genannten Fräulein Anna Maria Knodt, der Enkelin von Nikolaus & Anna Margarethe Knodt.
Im Jahr 1885 heiratete nämlich Anna Maria Knodt den Witwer Ludwig Wilhelm (auch Louis) Herbrand aus Simmerath, der nun in Mehren blieb und das Haus zu der bis heute überkommenen Größe deutlich erweiterte. Fortan lautete der Name des Hauses „Herbrand“ und führte über mehrere Jahrzehnte bis zu seinem Ende auch den Beinamen „Hotel zur Post“.

In den 1880er Jahren, als das Haus noch den Namen Knodt trug, war auch Dr. Adolf Dronke häufiger Gast in dem Mehrener Wirtshaus. Hier soll er, „angeregt durch die Schönheit der Eifellandschaft, den Plan zur Gründung des Eifelvereins gefasst haben!“ ***

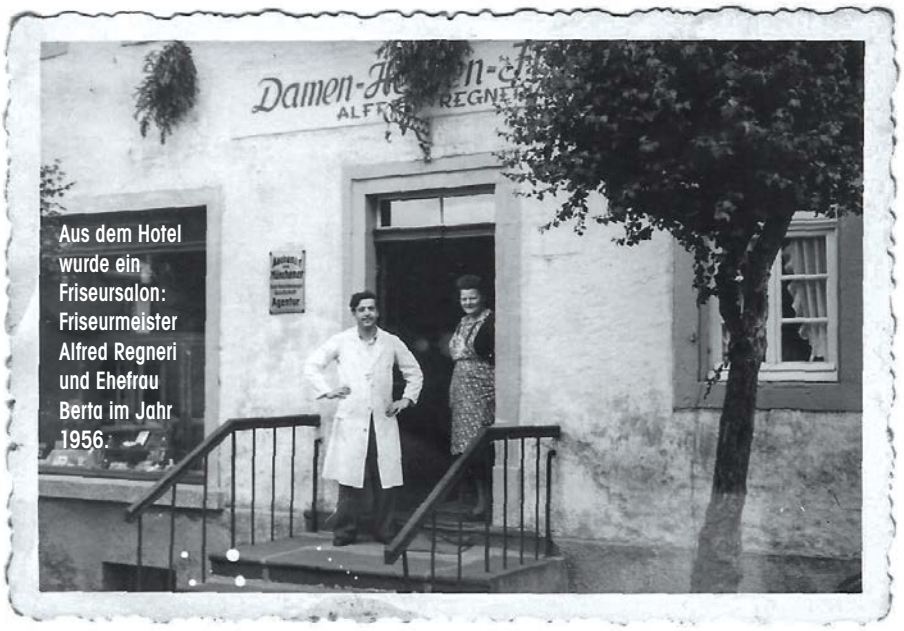
Am 1. April 1865 wird in Mehren eine erste Poststelle – Post-Expedition genannt – eröffnet und von Lambert Hoelzer verwaltet. Diese Poststelle wird bald von Christof Knodt (*1820 +1900), dem Sohn von Nikolaus Anna Margarethe Knodt übernommen und zum 1. Oktober 1877 zu einer Post-Agentur aufgestuft. Eine Chronik vermerkt, dass damit „die Gillenfelder Briefschaften von Mehren aus zugestellt wurden“. Im Jahr 1884 wurde die Post-Agentur um ein Telegraphenbüro ergänzt.
Täglich fuhren von der Mehrener Station Postwagen nach Gerolstein (Anschluss Eisenbahnstrecke Trier-Köln) und Lutzerath (Anschluss Kutschenverbindung Trier-Koblenz), sowie nach Daun und Gillenfeld. Es ist naheliegend, dass der Herbrand’sche Hof als „Pferdewechselstation“ genutzt wurde.
Am 2. Dezember 1909 wurde die Eisenbahnstrecke Daun-Wittlich eröffnet. Damit endete der Postkutschenverkehr in Mehren und im Hause Herbrand.
Die Eheleute Ludwig (Louis) Wilhelm & Anna Maria Herbrand hatten drei Kinder: Christoph, Bruno und Maria Barbara: Christoph Herbrand (*1886 +1956) heiratete im Jahr 1912 Maria Katharina Hees (*1884 +1967) aus Mehren und führte mit ihr das „Hotel zur Post“ bis Anfang der 1930er Jahre fort, um es anschließend zu verpachten.

Bruno Herbrand(*1888), der jüngere Bruder des Hotelwirtes Christoph Herbrand, heiratete im Jahr 1918 die Luxemburgerin Julietta Reuter. Er gründete die Firma „ Betonwarenfabrik, Vulkansand- und Kiesgrubenbetrieb - Inhaber Bruno Herbrand“. Die Betonwarenfabrik mit Gleisanschluss befand sich am Schalkenmehrener Bahnhof (Ge-

Das Wohnhaus Herbrand in der „Steerbaach“ um 1975 (heute Schalkenmehrener Str.)

„Herbrand’s Hof“ -zufällig auf einem Fastnachtsfoto um 1967. (Der Fahnenschwenker ist Robert Umbach = „Kosta‘ Robert“). Am 19.02.1945 wurde der Hof bei einem Fliegerangriff schwer beschädigt – es gab jedoch keine Personenschäden.

*** Dr. Adolf Dronke gründete den Eifelverein am 22. Mai 1888 in Bad Bertrich. Bereits im Jahr 1889 wurde in Mehren eine der ersten Ortsgruppen des Eifelvereins durch den königlichen Förster Johann Kunz gegründet. (Quelle DIE EIFEL / November 1951)



Aus dem Hotel wurde ein Friseursalon: Friseurmeister Alfred Regneri und Ehefrau Berta im Jahr 1956.

markung Schalkenmehren) und bezog den Rohstoff „Vulkansand“ aus der eigenen, in Sichtweite des Bahnhofs am südlichen Fuß des Senheld gelegenen Grube, im Volksmund bis heute „Herbrand's Sandkaoul“ genannt (Gemarkung Mehren). Der Betrieb produzierte von Anfang der 1920er Jahre bis in die ersten Jahre des 2. Weltkriegs. Das zum Betrieb gehörende villenartige Wohnhaus ist auf der Gemarkung Mehren an der Straße nach Schalkenmehren gelegen (siehe MB 05-2020).

Maria Barbara Herbrand(*1893 +1979) war in jungen Jahren zunächst in ein Aachener Kloster eingetreten und sollte Nonne werden. Sie kehrte jedoch wieder nach Hause zurück und leitete die im Hotel Herbrand befindliche Poststelle vermutlich bis ca. 1930/31, denn diese wurde nun in das heutige Haus Steininger Straße 1 der Familie Repp/Fügen verlegt.

Sicher wegen seines guten Rufes wurde das „Hotel zur Post“ mit dem Zusatz „vormals Herbrand“ ab Anfang der 1930er Jahren von dem Pächter Kuhlmann weitergeführt. Der letzte Pächter in den 1940er Jahren bis zur endgültigen Schließung war Walter Spelz. Um 1950 erwarb der Wirt des gegenüberliegenden Gasthauses Schüller, Peter Schüller, genannt Hay's Pitter das Hotel und überlies dieses seiner Tochter Berta mit Ehemann, dem Friseurmeister Alfred Regneri, genannt „Wallerath's Alfred“(siehe MB 13-2022). Die Eheleute Reg-neri richteten in dem Haus einen Friseursalon ein, den sie bis in die 1990er Jahren, auch in Mitarbeit von Tochter Ria betrieben.

Nach der Aufgabe des Friseursalons war in diesen Räumen über mehrere Jahre die Filiale der Kreissparkasse Daun eingerichtet. Das Anwesen ist heute nicht mehr in Familienbesitz. ◆

Kreissparkassenfiliale Mehren um 1995

Hansestadt Hamburg

Anfang der 1960er Jahre stellt ein Mann sein Auto an der Mehrener Pfarrkirche ab. Unversehens ist Herbrand's Maria (*1893 +1979) zur Stelle, deutet auf das Nummernschild des Autos und fragt den Fremden in „gestochenem“ Hochdeutsch nach seinem Herkunftsort:

„HH – das steht für HANSESTADT HAMBURG“, die Antwort.

„So so, Dir sejt also aus Hamburisch. In meiner Jugend war ich in einem Mädchenpensionat. Meine Mitschülerin Sibylle Müller war auch aus Hamburisch – Die müsstet Ihr dann doch kennen?!“

Der Fremde verneint schulterzuckend.

„Joa, joa, wenn Ihr Die net kennt, daan sejt Ihr sicher net direkt* uss Hamburisch“ konstatiert Maria Herbrand auf Mehrener Platt, lässt den Fremden stehen und verschwindet im Herbrand's Hof.

* umgangssprachlich steht der Begriff direkt für „aus der Mitte von“ oder „aus dem Zentrum von“.

Super Leistung, kleiner Preis: unsere Kfz-Versicherung

Hier wechseln!

Das sind Ihre Vorteile:

- ✔ Niedrige Beiträge
- ✔ Top-Schadenservice
- ✔ Beratung in Ihrer Nähe

Nutzen Sie die Chance und vergleichen Sie Ihre Autoversicherung mit unserem Angebot. Kommen Sie vorbei. Wir beraten Sie gerne.

Vertrauensmann
Alfred Willems
Tel. 06592 958595
alfred.willems@HUKvm.de
Hasselstr. 1
54552 Mehren
Öffnungszeiten finden Sie unter
HUK.de/vm/alfred.willems

HUK-COBURG
Aus Tradition günstig